

Ein Mörder zuviel



2012 by Bestman

Vorwort.

Alle Handlungen und Personen aus diesem Roman sind erfunden und haben keinen Bezug zur Realität.

Die Namen sind fiktiv beziehen sich nicht auf real existierende Personen.

Die Ortsnamen und Umgebungsbeschreiben entsprechen den realen Begebenheiten, ebenso die Ortsbeschreibungen sowie die Straßennamen und Sehenswürdigkeiten.

Personen und deren Handlungen

Fredericke Hoffmann	- Haupt Kommissarin aus Köln
Sven Kraft	- Kommissar aus Köln
Margrit Groß	- Unternehmerin aus dem Westerwald
Heiko Groß	- Ehemann von Margrit Groß
Carola Westermann	- Eine junge Frau aus Boden
Jürgen Westermann	- Ehemann von Carola Westermann
Michael Westermann	- Sohn der Westermanns
Jens Baumann	- Kollege von Jürgen Westermann
Herbert Franz	- Kommissar aus Koblenz
Christian Mertes	- Inspektor Polizeiinspektion Montabaur
Ursula Ferdinand	- Schulleiterin Montabaur
Olaf Strogoff	- Boss der russischen Mafia
Alexander	- Profi Killer der russischen Mafia
Vincenzo Armicelli	- Boss der italienischen Mafia
Mario Maggio	- Profi Killer italienische Mafia
Francesco Martineli	- Profi Killer italienische Mafia
Rocco Alberto	- Pate der sizilianischen Mafia

Ein Mörder zuviel.

Kapitel 1

Autobahn A 3 Frankfurt/ Köln Richtung Köln.

Der dunkelgraue Audi fuhr mit viel zu hoher Geschwindigkeit für die aktuellen Witterungsverhältnisse.

Es war schon dunkel und die Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt.

Die Frau am Steuer wirkte irgendwie gehetzt, sie blickte ständig in den Rückspiegel und trommelte mit ihren Händen auf dem Lenkrad.

Die letzte Ausfahrt lag schon einige Kilometer zurück, die Geschwindigkeitsbegrenzung und die Kameras beeindruckten die Frau am Steuer des Audi überhaupt nicht.

Sie wollte nur so schnell wie möglich ihre Aufgabe erledigen, bevor es zu spät sein konnte.

Während sie sich durch die Mengen von Autos wühlte, dachte sie nochmals daran wie alles begann.:

2 Tage zuvor:

In dem kleinen Dorf Boden nahe der Autobahn A3 im Westerwald lebte die junge Frau Carola Westermann zusammen mit ihrem Mann Jürgen und dem Sohn Michael in einem kleinen Haus am Ortsende.

Hier auf dem Dorf kannte jeder jeden und es machte auf den ersten Blick den Eindruck als wäre die Welt noch in Ordnung. Wie es so üblich ist, werden kurz vor Weihnachten die Fenster an den Häusern weihnachtlich geschmückt und man bereitete sich auf die kommenden Festtage vor.

Seit der Geburt des Sohnes Michael vor 7 Jahren war sie in der glücklichen Lage einen Heimarbeitsplatz zu haben.

So konnte sie die täglichen Verpflichtungen als Mutter mit ihrem Beruf relativ einfach bewältigen. Ihr Arbeitgeber, eine Anwaltskanzlei aus der nächst größeren Stadt Montabaur, hatte ihr einen Heimarbeitsplatz eingerichtet.

Ihr Mann Jürgen war als Architekt häufig auf Dienstreisen so dass sie in seiner Abwesenheit die Hauptperson in Michaels Leben war.

An diesem Morgen hatte sie Michael morgens zum Bus gebracht, der ihn zur Schule fuhr.

Auf dem Rückweg war sie noch kurz beim Bäcker und holte ein paar Brötchen und ein Croissant um dann nach Hause zu fahren. Carola Westermann saß nun in ihrem kleinen Büro am Computer und ging ihrer täglichen Arbeit nach.

E-Mails abrufen, Korrespondenz erledigen, neue Mails verfassen, alles Dinge die zu ihren Aufgaben gehörten.

Sie war gerade dabei sich einen Kaffee zu machen als das Telefon klingelte.

Mit der Tasse in der Hand griff sie zum Hörer und nahm das Gespräch entgegen.

„Guten Morgen Frau Westermann.

Wir haben eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie.“

Carola wusste nicht wie sie darauf reagieren sollte, im ersten Moment wollte sie einfach wieder auflegen, doch eine innere Stimme riet ihr dazu nachzufragen.

„Hallo wer ist da, was wollen sie?“

Die junge Frau war erst verwirrt, denn in der letzten Zeit bekam die Familie häufiger solcher Anrufe in denen sinnloses Zeug geredet wurde.

„Die gute Nachricht ist das ihr Sohn noch lebt und das es ihm gut geht, bei Ihrem Mann sind wir da nicht so sicher.“

In diesem Moment fiel Carola die Tasse aus der Hand.

„Was haben Sie mit meinem Sohn gemacht, los reden Sie?“

Tränen füllten ihre Augen und sie setzte sich auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch.

„Keine Angst, sie können alles wieder ins Lot bringen. Als erstes gilt natürlich das die Polizei aus dem Spiel bleibt. Dann brauchen wir nur noch ein kleines Päckchen und Ihr Sohn ist gesund und munter wieder zu Hause bei Ihnen.“

„Was ... was haben Sie mit meinem Mann gemacht?“

„Nun, Ihr Mann war nicht sehr kooperativ wissen Sie.

Aber das ist ein anderes Thema, konzentrieren Sie sich lieber auf das was Ihnen jetzt mitgeteilt wird.“

Ihre Hände zitterten und sie hatte noch so viele Fragen, aber eine innere Stimme riet ihr jetzt erst mal Ruhe zu bewahren und herauszufinden was der Anrufer wollte.

„Ok, ok, ich mache was sie wollen.“

„Das freut uns sehr Carola, und Ihr Sohn wird es Ihnen danken.

Also, Ihr Mann ist im Besitz eines Schließfachschlüssels den er wohl irgendwo versteckt haben muss.

Finden Sie diesen, dafür haben Sie 24 Stunden Zeit.

Morgen um die gleiche Zeit melden wir uns wieder und Sie haben hoffentlich eine gute Nachricht für uns.“

Danach war das Gespräch beendet und zurück blieb eine verzweifelte Frau die nicht recht wusste was sie jetzt machen sollte.

Ihr erster Gedanke war die Schule.

Sie griff wieder zum Telefon und wählte die Nummer der Schule in der sich ihr Sohn eigentlich befinden müsste.

Dort teilte man ihr mit, dass Michael vor 20 Minuten von seinem Vater abgeholt worden sei weil es eine familiäre Angelegenheit zu klären galt.

Sie bestätigte der Schulleiterin dies um keine weiteren Fragen beantworten zu müssen und legte dann auf.

Der nächste Gedanke war die Polizei zu informieren, aber irgendetwas sagte ihr sich ohne Verzögerung auf die Suche nach dem Schlüssel zu begeben.

Voller innerer Unruhe suchte sie die ganze Wohnung nach dem Schlüssel ab und stellte sich ständig die Frage was hier vor sich geht, aber der Gedanke an ihren Sohn und ihren Mann trieb sie weiter ständig voran.

Gegen Abend hatte sie dann endlich Erfolg. In einem Sakko ihres Mannes fand sie tatsächlich einen Schlüssel der ihr unbekannt war und aussah wie ein Schließfachschlüssel.

Während des ganzen Tages versuchte sie ihren Mann auf dem Mobiltelefon zu erreichen, aber entweder war das Handy defekt oder abgeschaltet.

So blieb ihr nichts anderes übrig als den nächsten Morgen und somit den Anruf den Unbekannten abzuwarten.

Sie schlief unruhig in dieser Nacht und die Hoffnung ihren Sohn und ihren Mann gesund wieder zu sehen trieb sie am nächsten Morgen sehr früh auf die Beine.

Voller Ungeduld wartete sie auf den Anruf, der auch dann fast zur gleichen Zeit wie am Vortag kam.

„Guten Morgen Frau Westermann.

Wir hoffen das Sie erfolgreich waren.“

„Ich habe den Schlüssel gefunden, sagen Sie mir jetzt endlich was ich tun soll damit mein Sohn wieder frei kommt.“

„Nun mal langsam junge Frau, ich kann Ihnen versichern das es Ihrem Sohn gut geht.

Ihre Aufgabe wird nun sein das Sie am morgigen Tag nach Köln fahren werden um dort in der Commerzbank am Ebertplatz das Schließfach mit Ihrem Schlüssel zu öffnen und den Inhalt an sich zu nehmen.

Um Punkt 14.00 Uhr werden wir uns dann bei Ihnen auf Ihrem Handy melden.“

Und wieder wurde das Gespräch einfach beendet.

Verzweifelt versank Carola wieder in Tränen und ihr kam wieder der Gedanke die Polizei einzuschalten.

Dann dachte sie wieder an ihren Sohn und ihren Mann und sie war sich bewusst das sie selbst etwas tun musste um ihre beiden Liebsten zu retten.

So fuhr sie dann am nächsten Morgen früh los um den Forderungen der Gangster nachzukommen.

Gegenwart:

So fuhr sie immer weiter in Richtung Köln und bemerkte nicht wie sie andere Autofahrer belästigte oder gar in Bedrängnis brachte.

Einmal hätte sie fast einen LKW gerammt, aber ihre Gedanken beschäftigten sich nur mit Ihrem Auftrag.

Die Zeit drängte, es ging schon fast auf die Mittagszeit zu und der Erpresser wollte sich um 14.00 Uhr wieder melden.

Ausfahrt Köln – endlich.

Carola Westermann wurde immer unruhiger, je näher sie ihrem Ziel kam.

Autobahn A 3 Frankfurt/ Köln Richtung Köln.

Frau Margrit Groß fuhr an diesem Tage ebenfalls auf der A3 in Richtung Köln und bemerkte die Raser die schon die ganze Zeit viel zu schnell unterwegs waren.

Besonders fiel ihr dabei ein dunkelgrauer Audi A4 auf, der wie wild zwischen den Spuren wechselte ohne dabei Rücksicht auf andere zu nehmen.

Sie war froh als dieser dann endlich überholte und aus ihrem Sichtfeld verschwand.

Sie selbst fuhr auch einen dunkelgrauen Audi A4 mit der kompletten Sonderausstattung die das Fahren zum Vergnügen machte.

Frau Groß war auf dem Weg zu ihrem Steuerberater, der sich für ihr Unternehmen um die Personalverwaltung und die steuerlichen Angelegenheiten kümmert.

Schon nach kurzer Zeit fiel ihr im Rückspiegel ein ebenfalls dunkler Mercedes auf der ständig hinter ihr her fuhr.

Nahe der Ausfahrt Dierdorf setzte der dunkle Mercedes plötzlich zum Überholen an, doch als er direkt neben der Frau war, fuhr er immer weiter nach rechts und drängte Frau Groß regelrecht von der Fahrbahn.

Doch die Unternehmerfrau war keine Anfängerin und beherrschte ihr Fahrzeug außerordentlich gut.

So trat sie das Gaspedal durch und die 265 PS des Wagens kamen voll auf die Straße.

Damit hatte der Fahrer des anderen Wagens nicht gerechnet und er war plötzlich wieder hinter der Audi Fahrerin.

Frau Groß lenkte ihren Audi mit ca. 200 km/h in die Ausfahrt Dierdorf, wo sie dann extrem bremste und letztendlich zum Stillstand kam...

Nur der guten Ausstattung des Wagens und der enormen Reaktion der Fahrerin war es zu verdanken das nichts weiter passierte sie unverletzt blieb.
Der Mercedes hatte ebenfalls die Geschwindigkeit erhöht und war in die Ausfahrt gerast.
Doch im Gegensatz zu der Unternehmerfrau war dessen Fahrer nicht in der Lage mit der zu hohen Geschwindigkeit die Kurve der Ausfahrt zu nehmen und kam von der Fahrbahn ab.
Dabei überschlug er sich mehrere Male und fing schon Feuer kurz bevor er zum Stillstand kam.
Dann gab es eine gewaltige Explosion die von dem Mercedes nicht mehr viel übrig ließ.
Margrit Groß erholte sich sehr schnell von dem Schrecken und stieg aus ihrem Fahrzeug aus.
Sie sah sehr schnell das sie hier nicht viel helfen konnte und ihr kam nur noch in den Sinn die Polizei und den Rettungsdienst zu rufen.
Einige Fahrzeuge hatten mittlerweile angehalten und eine Fahrerin erledigte die Anrufe von ihrem Handy aus, während zwei weitere Helfer die Unfallstelle absicherten.
Jetzt erst kam Frau Groß etwas zur Ruhe und sie merkte wie die Anspannung nachließ.
Wieso versuchte jemand sie von der Straße abzudrängen?
All diese Dinge ließen sie nicht zur Ruhe kommen und sie sagte erst mal ihren Termin ab.
Danach informierte sie ihren Mann der in der Firma zurück geblieben war über die Vorfälle die sie eben erlebt hatte.
Jetzt blieb ihr nichts anderes mehr übrig als auf die Polizei und den Rettungsdienst zu warten.
Sie ging zu ihrem Fahrzeug zurück und rauchte erst mal eine Zigarette.

Commerzbank Köln

Carola Westermann hatte mittlerweile die Commerzbank in Köln erreicht und stand nun an einem Schalter.
Ein Mitarbeiter der Bank bat sie einen Moment um Geduld, nachdem sie mitgeteilt hatte das sie an ein Schließfach wolle.
Kurze Zeit später erschien eine ältere Bankangestellte mit einer viel zu großen Brille und fragte Frau Westermann erneut nach ihrem Anliegen.
Dann nickte sie und bat die junge Frau ihr zu folgen.
Mit dem Fahrstuhl fuhren die beiden Frauen 2 Etagen tiefer, wo neben dem Raum für die Schließfächer auch noch einige andere verschlossene Räume lagen.
„Darf ich Sie um die Nummer bitten?“
„Die Schlüsselnummer ist 304“
Daraufhin schloss die Bankangestellte die ganze Reihe 300 auf und Frau Westermann konnte nun ihrerseits das einzelne Schließfach 304 öffnen.
„Ich lasse Sie jetzt alleine, wenn Sie fertig sind, kommen Sie einfach heraus und ich kümmere mich um den Rest.
Auf Wiedersehen.“
Carola Westermann war erleichtert als die Frau endlich den Raum verließ und sie sich dem Schließfach widmen konnte.
Voller Erwartung nahm sie den Schlüssel und öffnete langsam das Schließfach vor ihr.
In dem Schließfach vor ihr lag eine Plastiktüte und ein USB-Stick.
Sie nahm den Stick an sich und steckte ihn in ihre Handtasche, dann griff sie zur Tüte und öffnete sie.
Die ganze Tüte war gefüllt mit 500 Euro Scheinen.
Das müssen wenigstens 250.000,- Euro sein, dachte sie und erinnerte sich wieder an ihre Aufgabe.
Den Inhalt an sich nehmen und auf den Anruf warten.

Sie verließ die Bank wie ihr gesagt wurde und stand nun seit mehreren Minuten an einem Imbiss gegenüber der Bank. Es war kurz vor 14.⁰⁰ Uhr und es dauerte auch nicht lange bis ihr Handy klingelte und sie die Anweisung bekam den Inhalt des Schließfaches in einen Müllcontainer an der Hohenzollernbrücke in der Nähe des Doms zu werfen. Als sie den Dom sah kamen ihr die Tränen in die Augen. Viel zu oft schon hatten sie ihrem Sohn Michael versprochen den Dom einmal zu besichtigen, aber leider ist es bis jetzt noch nicht dazu gekommen, noch nicht. Sie wollte unbedingt ihr Kind wiedersehen, daher folgte sie den Anweisungen und fand den beschriebenen Abfalleimer fast sofort. Mit einem mulmigen Gefühl nahm sie die Tüte mit dem Geld und dem Stick und legte diese in den Abfalleimer. Der Mann am Telefon sagte ihr noch das sie direkt danach zu ihrem Fahrzeug gehen und nach Hause fahren solle. Deshalb ging Sie ohne Umwege direkt wieder zu ihrem Auto zurück. An ihrem Fahrzeug angekommen setzte sie sich hinein und wollte den Weg nach Hause antreten, um dort auf weitere Anweisungen des Entführers zu warten. Sie lenkte ihr Fahrzeug gerade aus der Parklücke in der Hohenzollernstraße ohne auf den Verkehr zu achten, und so kam es wie es kommen musste. Ein LKW beladen mit Getränken raste ihr in die linke Seite und schleuderte das Fahrzeug mit enormer Gewalt herum. Carola, die nicht angeschnallt war, schlug mit dem Kopf so fest gegen die Seitenscheibe das diese zersplitterte und ein Scherbenregen in das Fahrzeug fiel. Blut strömte aus der riesigen Kopfwunde als sie in das Fahrzeug zurück fiel. Frau Carola Westermann war auf der Stelle tot.

Und mit ihr die Träume die sie noch hatte.

#

Unbeobachtet von der Menge der Schaulustigen entnahm ein Mann in einem eleganten schwarzen Anzug die Dinge die Frau Westermann eben erst in den Müllcontainer geworfen hatte und verschwand wieder unauffällig in der Menge. Er beobachtete noch eine Weile das Treiben der Menschen, bevor er sich gänzlich vom Tatort entfernte.

#

Die Polizei war mittlerweile verständigt worden, ebenso der Rettungsdienst. Beide trafen fast zur gleichen Zeit ein. Während die Rettungssanitäter versuchten Frau Carola Westermann wieder zu beleben, suchten die beiden Beamten den Fahrer des LKW. Dieser hatte die Unfallstelle unbemerkt verlassen und wurde auch nicht gefunden. Ein ganzer Suchtrupp von Polizisten machte sich auf die Suche gemacht, aber der Fahrer blieb verschwunden. Nach einer Weile kam der Notarzt und konnte nur noch den Tot der Frau bestätigen. Er bedauerte dies und meldete es dem Einsatzleiter der Polizei, die darauf hin einen Leichenwagen bestellte. Anschließend wurde die Dienststelle informiert und der Fall landete unverzüglich auf dem Schreibtisch von Hauptkommissarin Fredericke Hoffmann. Fredericke Hofmann arbeitete seit mehr als 20 Jahren im Dienst der Polizei, aber dieser Fall kam ihr sehr seltsam vor. Ihr war sofort klar, dass dies kein normaler Unfall, sondern eher ein Anschlag war.

Daher wollte sie auch keine Zeit verlieren und suchte die Telefonnummer der Dienststelle heraus, in dem das Fahrzeug von Carola Westermann gemeldet war.

In diesem Falle rief sie in Koblenz an und wurde sofort mit Kommissar Herbert Franz verbunden.

Nach dem Anruf wollte sie sich erst einmal um das Umfeld der Frau kümmern, doch eine innere Stimme sagte ihr das sie mit ihrer Recherche hier nichts finden würde.

Das ganze sah aus wie ein Attentat der Mafia, also geplant und mit einem Hintergrund.

Dieser würde sich bestimmt in dem Wohnort der Frau finden lassen.

Sie suchte die Telefonnummer der Westermanns heraus und rief einige Male dorthin an, aber es hob niemand ab.

Das war schon merkwürdig, daher beschloss sie mit einem SEK Team in den Westerwald zu fahren.

Kapitel 2

Autobahn A 3 Frankfurt/ Köln Richtung Köln.

Es dauerte noch eine ganze Weile bis die Polizei kam, diese traf aber dann noch vor dem Rettungsdienst ein und die beiden Beamten wollten zuerst einmal einen Bericht von Frau Groß, nachdem die Unfallstelle gesichert war.

„Also, wenn Sie mich fragen hat das so ausgesehen als wollte der Mercedes mich absichtlich von der Straße abdrängen.“

Der ältere Beamte nahm die Beschreibungen der Frau auf, während sein jüngerer Kollege im Einsatzfahrzeug mit der Dienststelle sprach.

Kurze Zeit später trafen die Feuerwehr, und der Rettungsdienst ein und versuchten den Brand zu löschen.

Nach einer Weile, das Fahrzeug brannte nicht mehr, konnte der mittlerweile eingetroffene Notarzt nur noch den Tod von zwei Insassen des Mercedes feststellen.

Ca. 90 Minuten nach dem Unfall fuhr ein weiteres Fahrzeug vor und parkte zwischen den weiteren Einsatzfahrzeugen.

Aus dem Fahrzeug stieg ein blonder Mann mittleren Alters aus und nahm sofort den Audi von Frau Groß unter die Lupe.

„Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Franz, Herbert Franz.“ Er hielt der Unternehmerin seinen Dienstausweis vor.

„Was kann ich für sie tun, Kommissar Franz?“

„Nun, ich muss zugeben, ich bin nicht grundlos hier, als erstes wurde der Mercedes heute morgen in Koblenz gestohlen und als zweites hat das Kennzeichen Ihres Wagens mein Interesse geweckt. Wie lange haben Sie den Wagen schon Frau Groß?“

Wortlos nahm die Frau die Fahrzeugpapiere aus ihrer Handtasche und reichte sie dem Kommissar.

„Das Fahrzeug ist auf meine Firma angemeldet und ich möchte jetzt mal gerne wissen was hier eigentlich los ist.“

Ich konnte gerade so einen Unfall verhindern und werde jetzt von einem Kommissar verhört. Das ist doch kein normaler Verkehrsunfall gewesen.“

„Beruhigen Sie sich Frau Groß, vor knapp einer halben Stunde hatte ich einen Anruf von einer Kollegin aus Köln die sich nach einem dunkelgrauen Audi erkundigte.

Dieser war ebenfalls in einen Verkehrsunfall verwickelt und hatte folgendes Kennzeichen. WW – AA 900.

Ihr dunkelgrauer Audi hat das Kennzeichen WW – HH 900.

Sie müssen doch zugeben das dies etwas merkwürdig ist.“

Der Kommissar ließ eine nachdenkliche Frau stehen und bewegte sich auf das ausgebrannte Autowrack zu.

Er verlangte von einem der Feuerwehrmänner das dieser den Kofferraum des Fahrzeuges öffnete.

Es dauerte eine Weile bis dieser den Kofferraum mit einem Brecheisen aufgehebelt hatte, aber dann gab es einen Ruck und der Deckel ließ sich öffnen.

Kommissar Franz näherte sich dem Fahrzeug und blickte ins innere der Trümmer.

Was er hier zu sehen bekam bestätigte seine Vermutungen.

Der Kofferraum war voll mit verbrannten Waffen.

Maschinengewehre, Pistolen, selbst eine Bazooka fand er hier vor, zum Glück ohne Munition.

Bevor er sich wieder der Audi FahrerIn zuwandte, griff er zum Handy und wählte die Nummer von Kommissarin Hoffmann, die er vor kurzem erhalten hatte.

„Oh, hallo Kommissar Franz, haben Sie schon etwas in Erfahrung bringen können?“

„Ja Frau Kollegin, ich glaube es wird Zeit das Sie und Ihr Team sich auf den Weg machen, Ihr Tipp war ein Volltreffer.“

„Ich dachte mir das schon und wir befinden uns auf dem Weg zu Ihnen. Wo sollen wir uns treffen?“

„Am besten wir treffen uns in der Firma unserer Zeugin, Frau Groß, dort können wir uns auch weiter umsehen.

Die beiden Fälle müssen irgendwie zusammen hängen und vielleicht ist Frau Groß auch weiterhin in Gefahr.

Ich schreibe Ihnen eine SMS mit der genauen Adresse.“

Danach legte er auf und ging zu Frau Groß zurück, die weiterhin an ihrem Wagen wartete.

Das war schon seltsam mit den beiden Kennzeichen, den ähnlichen Autos und den beiden Unfällen, überlegte er auf dem Weg.

„Frau Groß, ich hatte gerade ein Gespräch mit einer Kommissarin aus Köln.

Diese bearbeitet den Fall in Köln und ist ebenfalls der Meinung das dies hier kein Zufall ist.

Deswegen ist sie mit einem SEK Team schon unterwegs hierhin.

Ich hoffe das sie damit einverstanden sind, das ich Ihren Firmensitz als Treffpunkt angegeben habe.“

„Das ist schon OK Herr Kommissar.“

Weiterhin erklärte er das er der Ansicht sei das die Audi - FahrerIn sich noch weiterhin in Lebensgefahr befinde.

Deshalb wäre es wichtig sich erst mal in der Firma der Frau umzusehen, um eine mögliche Gefahr auszuschalten.

Die Spurensicherung war mit dem Fahrzeugwrack fast fertig, aber die Identität der beiden Insassen konnte noch nicht festgestellt werden, so dass der Kommissar anordnete die beiden

nach Koblenz zu transportieren, ebenso das Fahrzeugwrack.

Die beiden Leichen sollen obduziert und das Wrack soll zur KTU gebracht werden.

Eine verlassene Fabrik in Koblenz

Olaf Strogoff war wütend als er erfuhr das der Anschlag ein Fehlschlag war. Zwei seiner Leute und jede Menge Waffen waren mit dem Fahrzeug verbrannt.

Die Zielperson hatte den Anschlag aber überlebt und war nun umringt von Polizisten.

Er überlegte wie er das Problem lösen soll, und ihm fiel nur eine Möglichkeit ein.

Er musste seinen besten Mann auf die Frau ansetzen, auch wenn dieser nach dem Auftrag dann verschwinden musste.

Das letzte was er wollte wäre mit seinem Feind zusammen zu arbeiten und das Gebiet aufzuteilen.

Das würde nicht nur seinem Ansehen schaden, auch seine Macht würde darunter leiden.

Er konnte sich nicht vorstellen mit einem italienischen Taugenichts das Drogengeschäft zu teilen.

Er bluffte seine Handlanger an.:

„Bringt mir sofort Alexander her, ich habe einen Job für ihn.“

Sollte dieser Versuch fehlschlagen musste er sich tatsächlich mit Vincenzo arrangieren, auch wenn es entgegen aller Regeln wäre.

Seine Leute hatten versagt und die Frau mit dem Audi lebte immer noch.

Wenn sie es schaffte die Daten seinem Gegenspieler in die Hände zu übergeben wäre für ihn alles verloren.

Das musste auf jeden Fall verhindert werden.

Alexander, ein großer breitschultriger Mann, trat in den Raum hinein.

„Genosse Strogoff, Sie haben einen Auftrag für mich.“

Strogoff griff in die Schublade des alten Schreibtisches und holte eine Flasche Wodka hervor.

Bevor er zwei Gläser eingoss, schaute er in das vernarbte Gesicht seines Gegenüber.

„Alexander, dieser Auftrag ist von besonderer Wichtigkeit für mich und unsere Genossen.

Der erste Versuch die Daten in unsere Hände zu bekommen war ein Fehlschlag.

Boris und Georgi haben versagt und ihre Strafe dafür bekommen.

Enttäusche Du mich nicht auch noch, denn dann ist für uns alles aus.

Die Zielperson ist eine Unternehmerin und hat Ihre Firma in einem kleinen Dorf in der Nähe von Montabaur.

Boris und Georgi hatten herausgefunden dass Vincenzo sie erpresst, er hat ihren Sohn und ihren Mann entführt.“

„Woher wissen die beiden das?“

„Sie haben sein Telefon abgehört, und dabei herausgefunden das die Frau heute nach Köln fahren soll um die Daten und das Geld abzuholen.

Boris und Georgi sollten sie abfangen und eliminieren.

Leider haben sie versagt.

Dein Job ist jetzt die Frau zu erledigen und den Schlüssel sicher zu stellen der zu dem Schließfach gehört.

Dann haben wir das ganze Gebiet hier unter Kontrolle.

Wenn auch Du versagst, haben wir keine Möglichkeit den Rückstand an Nachschub auszugleichen und sind raus aus dem Geschäft.“

Er reichte Alexander das Glas hin und stieß an.

„Das Kennzeichen Ihres Wagens ist übrigens WW – AA 900.

„Erledige sie, egal wie und danach verschwinde nach Hause.

Ich dulde kein Versagen.“

Alexander wollte noch wissen woher Strogoff die Daten über die Zielperson hat.

„Boris und Georgi haben den Werbeaufkleber auf dem Fahrzeug gelesen und mir mitgeteilt, bevor der Unfall passierte...“

Kapitel 3

Luxusvilla nahe Volksgarten in Köln.

Auf der ersten Blick sah die Villa recht unscheinbar aus, darauf hatte der Besitzer großen Wert gelegt.

Erst bei näherem Betrachten fielen die unzähligen Kameras oder die kleinen Näherungssensoren auf.

Vincenzo Armicelli fühlte sich in seiner Villa sicher und genoss den Luxus den er hier verspürte.

Heute war für ihn ein guter Tag, endlich hatte er bekommen was er schon lange wollte.

Die Frau deren Mann und Sohn er entführt hatte, hatte ihm tatsächlich die Daten auf dem USB-Stick zukommen lassen.

Er lachte als er daran dachte das die Frau dann tatsächlich einem Autounfall zum Opfer gefallen ist.

Mario hatte seine Aufgabe gut erledigt und den LKW genau zur richtigen an die richtige Stelle gebracht.

Jetzt musste er sich nur noch um den Jungen kümmern, den er in einer alten verlassenen Scheune in der Nähe seines Wohnortes gefangen hielt.

Seinen Vater hatte er vor 4 Tagen entführt und versucht von ihm den Schließfachschlüssel zu bekommen.

Dieser hatte den Schlüssel aber noch nicht entdeckt, da er ihm ohne sein Wissen zugesteckt wurde.

Selbst nach den überzeugendsten Argumenten der Gesichtskosmetik konnte er nicht sagen wo der Schlüssel ist.

Dummerweise konnte Jürgen Westermann seinem 'Schutz' entkommen, da seine Leute zu lasch waren.

Francesco konnte seinen Fehler jetzt nicht mehr bereuen, diese Schmach musste er mit seinem Leben bezahlen.

Vincenzo duldet kein Versagen.

Jetzt wartete er auf Mario's Rückkehr, damit er endlich die Daten in seinen Händen halten konnte.

Danach sollte sich Mario um den Rest der Familie Westermann kümmern.

Endlich war er seinem Ziel näher gekommen und hatte den Vorteil vor Strogoff.

Der Russe war ihm in der letzten Zeit verdammt unangenehm geworden, vor allem weil er seine Macht ständig weiter ausbauen konnte.

Jetzt aber, mit den Daten die er von Mario erwartete, hatte er fast das gesamte Gebiet von Koblenz über Bonn bis nach Köln unter seiner Kontrolle.

Dabei war es doch so einfach die Daten zu bekommen, naja fast, bis auf die Kleinigkeit mit der Verwechslung bei der Schlüsselübergabe.

Auf dem ledernen Sofa sitzend überlegte Vincenzo wie er es geschafft hatte an die Daten zu kommen.

Sein Pate, der bekannte Rocco Alberto aus Sizilien hatte ihm vor einiger Zeit den Tipp gegeben, sich in Budapest etwas umzuschauen, also hatte er seine Leute dorthin geschickt.

Mit dem entsprechenden Kleingeld und etwas Nachhilfe hatten diese dann die verschiedensten Lieferanten europaweit ausfindig machen können.

Dabei blieben ein paar russische Killer auf der Strecke, so dass seine Leute nicht nach Koblenz zurückkehren konnten.

Daher trugen sie alle Daten auf einem USB-Stick zusammen und deponierten sie in einem Schließfach in Köln, zusammen mit dem restlichen 'Kleingeld'.

Den Schlüssel und die Nummer sollte ein Kontaktmann von Vincenzo bekommen, bedauerlicher Weise wurde dieser von den Russen getötet, bevor der Schlüssel übergeben werden konnte.

Mit letzter Kraft steckten seine Leute den Schlüssel dem Architekten Jürgen Westermann in sein Sakko.

Das einzigste was der Killer noch an Vincenzo telefonisch weitergeben konnte, war das KFZ Kenzeichen von dem Wagen in dem Westermann davonfuhr.

WW – AA 900

Während seine Gedanken weiter abschweiften, klingelte das Telefon.

Mario war am Apparat und berichtete mit knappen Worten.

„Hallo Boss, ich habe alles was sie wollten und bin in 5 Minuten bei Ihnen.“

„Ok, Mario, ich habe einen neuen Auftrag, beeile Dich.“

Er griff nach einem Glas an der Bar und goss sich einen Drink aus.

Der heutige Tag scheint doch ein guter Tag zu werden.

Kurz darauf kam Mario herein.

Auch ihm goss er einen Drink ein und deutete ihm an sich ebenfalls zu setzen.

Der Killer setzte sich auf das bequeme Sofa und nahm einen Schluck von dem wohlschmeckenden Whisky.

Dann legte er seinem Boss die Tasche mit dem Geld und dem USB-Stick auf den Tisch.

„Danke Mario, Deine Loyalität wird sich auszahlen, glaube mir. Ich habe jetzt erst mal einen neuen Auftrag für Dich.“

„Ich glaube ich kenne den Auftrag schon, er hat einen Namen; Westermann.“

Armicelli nickte.

„Genau, Francesco hat einen Fehler gemacht und Westermann ist entwischt. Finde ihn und erledige das Problem für alle Zeiten, ebenso seinen Sohn.“

„OK Boss, betrachte dies als erledigt.“

Mario trank aus und ging wortlos.

Auf Mario war eben Verlass, nicht so wie auf den Versager Francesco, der jetzt bestimmt keine Fehler mehr machen würde.

Eine dunkle Kneipe – Köln Altstadt

Jürgen Westermann konnte es kaum glauben das es ihm gelungen war seiner Gefangenschaft zu entfliehen.

Dieser Francesco hatte es ihm leicht gemacht, er brauchte nur den Stuhl zu nehmen und im richtigen Moment zuzuschlagen. Danach floh er aus dem alten Haus wo er gefangen gehalten wurde und hetzte durch Köln bis er sicher war nicht verfolgt zu werden.

Er hatte nichts bei sich, sein Handy, seine Brieftasche, seinen Schlüssel, alles hatte man ihm abgenommen.

In der Kneipe hatte er einmal telefonieren dürfen und rief Jens Baumann an, seinen Kollegen aus Köln.

Dieser versprach so schnell wie möglich vorbei zu kommen.

2 Tage lang war er in Gefangenschaft und 2 Tage lang war er auf der Flucht und hatte sich nur versteckt so gut es ging.

Er machte sich Sorgen um seinen Sohn und seine Frau, er wollte sie nicht in Gefahr bringen, daher rief er auch nicht an.

Am besten wäre es wohl die Polizei zu informieren, aber wer würde ihm schon glauben?.

Nach einem Bier und einer weiteren halben Stunde kam Jens Baumann zur Tür der Gaststätte hinein und nahm neben Jürgen Westermann platz.

„Hallo Jürgen, was ist passiert, du hast am Telefon so geheimnisvoll gesprochen.“

Der Familienvater bestellte ein Bier für seinen Kollegen und begann dann seine Geschichte zu erzählen.

Dieser schaute nur ungläubig und konnte kaum glauben was er zu hören bekam.

„Weist du Jens, ich habe keine Ahnung was mit meiner Familie ist und möchte dennoch so schnell wie möglich nach Hause.“

Beendete er seine Rede.

Baumann überlegte eine Weile und kam dann zu dem Entschluss das es das beste wäre die Polizei einzuschalten.

„Ich habe keinen Cent mehr, die Kerle haben mir alles weg genommen, selbst mein Handy.“

Die beiden tranken noch ein Schluck Bier, dann stand Jens Baumann auf und gab Jürgen Westermann ein Zeichen sich ebenfalls zu erheben.

„Ich fahre Dich jetzt zur Polizei, glaube mir es ist das Beste.“ Mittlerweile war es schon fast dunkel geworden und es roch förmlich nach Schnee.

Die Altstadt in Köln füllte sich mit Leben und an jeder Ecke wurde Glühwein und Jagertee verkauft.

Die weihnachtliche Stimmung wollte aber bei keinem der beiden Männer aufkommen, als sie in das Fahrzeug einstiegen.

Sie fuhren aus der Altstadt hinaus in Richtung Polizeipräsidium. 10 Minuten später kamen sie dort an und Baumann suchte nach einem geeigneten Parkplatz.

Nachdem sie das Fahrzeug geparkt hatten und Richtung Eingang unterwegs waren, bekam Jürgen wieder Zweifel ob sie das richtige machen, doch sein Kollege machte ihm Mut und so gingen sie in das große hell erleuchtete Gebäude hinein.

In der Zentrale wurden sie weiter geleitet an die zuständige Dienststelle im 2. Stock, eine Frau Fredericke Hoffmann.

Dort angekommen erfuhren die beiden Männer das die Hauptkommissarin zu einem Einsatz unterwegs ist.

Aber der diensthabende Beamte, Kommissar Sven Kraft, nahm die Aussage auf und versprach sich selbst um den Fall zu kümmern.

„Als erstes informiere ich unsere Hauptkommissarin, und dann werde ich Sie Herr Westermann unter Polizeischutz stellen.

Was Sie noch nicht wissen ist das ihr Sohn aller Wahrscheinlichkeit nach entführt wurde und ihre Frau heute Mittag bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam.“

Das war erst recht ein Schock für den Familienvater. Er brach zusammen und der Kommissar rief umgehend den Notarzt. Kommissar Kraft machte sich Vorwürfe, vielleicht hätte er dem Familienvater alles etwas schonender beibringen müssen, aber die Situation war schon verworren genug, das merkte er selbst. Der Notarzt war schnell zur Stelle und Herr Westermann wurde in ein Arztzimmer gebracht. Der Kommissar blieb in seinem Büro zurück, denn er wusste den Patienten in guten Händen. Wichtig war es jetzt erst mal seine Kollegin zu informieren, damit sie die gleichen Informationen wie er hatte. Vorher jedoch las er noch einmal den Kurzbericht über den Unfall an der Commerzbank durch, vielleicht wurde ja etwas übersehen. Das Fahrzeug der Familie Groß, ebenso der LKW standen in der KTU zur Untersuchung. Fingerabdrücke hatte man bei dem LKW bisher nicht gefunden. Anhand des Handys von Carola Westermann stellte man fest das die junge Frau gegen 14.00 Uhr einen Anruf erhielt, leider ohne Nummer, da diese unterdrückt war. Das half dem Kommissar auch nicht weiter, so das ihm jetzt nichts weiter übrig blieb als seine Kollegin zu informieren.

Firmensitz der Firma Groß - Niederahr

Kommissarin Hoffmann hatte das Firmengelände der Firma Groß mittlerweile erreicht und wartete auf das Eintreffen ihres Kollegen Franz aus Koblenz, der mit Frau Groß hier eintreffen wollte. Ihr Handy klingelte und durch die Bluetooth Verbindung mit ihrem Fahrzeug wurde das Gespräch direkt über die Freisprechanlage entgegen genommen. „Hallo Freddy, hier ist Sven, rate mal wer hier gerade vom Notarzt versorgt wird.“ „Sven lass mich jetzt nicht hier zappeln, rück schon mit der Sprache raus.“ „Also, Jürgen Westermann kam vor ca. einer halben Stunde hier an und meldete dass er vor 4 Tagen entführt wurde. Als ich ihm vom Tod seiner Frau erzählte, fiel er zusammen. Ich fasse einen kurzen Bericht zusammen und schicke es Dir auf Dein Handy. Wichtig ist nur das wir jetzt das Kind der Eheleute ausfindig machen. Darum sollen sich dann die Kollegen aus Koblenz kümmern.“ „OK Sven ich treffe mich gleich mit Kommissar Franz, der wird dann alles in die Wege leiten. Danke für die Info, tschau...“ Während sie die Mail las, die ihr Kollege ihr gerade übermittelt hatte, fuhren Kommissar Franz und Frau Groß gerade auf das Betriebsgelände. Nach der kurzen Begrüßung ging Frau Groß vor in das geräumige Büro und Herr Groß, der Ehemann von Margrit, umarmte seine Frau erst einmal und küsste sie. Er war froh das seiner Frau nichts geschehen war, schließlich wird nicht jeden Tag ein Anschlag auf einen ausgeführt.

„Ich denke jetzt kann erst einmal jeder eine Tasse Kaffee vertragen.“ Meinte der mittlerweile beruhigte Heiko Groß. Nachdem der Kaffee serviert wurde begann Kommissar Franz mit seinem Bericht vom Tatort.

Kommissarin Hoffmann berichtete anschließend von dem Vorgang der sich um die Mittagzeit in Köln zugetragen hatte und von dem Anruf den sie eben von Ihrem Kollegen aus Köln bekommen hatte.

„Unsere Frage jetzt an Sie Frau Groß, kennen Sie die Familie Westermann, oder haben Sie deren Fahrzeug schon einmal gesehen?“

Margrit überlegte ob sie den Namen schon einmal gehört hatte, aber ihr fiel dazu nichts ein, ebenso erging es ihrem Mann. Herbert Franz verließ kurz das Büro, um mit seiner Dienststelle in zu telefonieren.

Seine Kollegen sollten herausfinden wo der Junge der Westermanns sich aufhält.

#

Unbeobachtet von allen Beteiligten näherte sich ein dunkelgraues Fahrzeug dem Firmensitz der Firma Groß. Er fuhr langsam an dem Betriebsgelände vorbei und parkte ca. 200 Meter weiter in einem Waldstück.

Bevor Alexander sich auf den Weg machte, öffnete er seinen Kofferraum und entnahm seine Lieblingswaffe, ein Heckler & Koch Präzisionsgewehr.

Dieses Scharfschützengewehr hatte ihm bisher gute Dienste erwiesen wenn es um Genauigkeit und Präzision ging.

Nachdem er die Waffe geschultert hatte, machte er sich zu Fuß auf den Rückweg zu dem Firmensitz der Frau Groß.

Die Dämmerung machte es ihm leicht als er über er sich über die Wiese dem Betriebsgelände näherte.

Auf dem Parkplatz der Firma standen viele Fahrzeuge, unter anderem erkannte er auch sofort den Audi, den Olaf ihm beschrieben hatte.

Ein Grinsen fuhr durch sein Gesicht, dies würde ein leichter Auftrag werden, dachte er.

Als er nahe genug heran gekommen war, legte er sich zu Boden und suchte mit dem Zielfernrohr die schon erleuchteten Fenster ab.

Im oberen Stockwerk waren eindeutig Büros zu erkennen. Sein Blick fiel noch einmal auf das Fahrzeug der Zielperson. Das Kennzeichen war WW - HH 900.

Hatte Olaf nicht gesagt WW – AA 900?

Das war dem Killer noch nie in seiner Laufbahn passiert, er wurde unsicher.

Bestimmt hatte er sich verhört, oder waren Boris und Georgi auch schon einer falschen Spur gefolgt?

Er schaute wieder hoch zum Fenster und sah jetzt mehrere Personen in dem Gebäude, 2 Frauen und 2 Männer.

Er entschloss sich dazu seinen Auftrag durchzuführen, auch wenn dafür 2 Frauen sterben mussten.

Wieder legte er sein Lieblings Spielzeug an und brachte sich in Schussposition.

Während er die Zielperson fokusierte, merkte er plötzlich kalten Stahl in seinem Nacken.

„Nehmen sie die Hände von dem Gewehr ganz langsam nach oben.“

Der Beamte des SEK kannte sich gut aus, denn er stand einen Schritt weit entfernt um einer Attacke rechtzeitig aus dem Weg gehen zu können.

Und so kam es auch, Alexander schleuderte mit einem Ruck herum und hielt eine Luger in der Hand, bereit zum Abdrücken, aber der Beamte war schneller.

Ein Schuss und Alexander war erledigt.

Sofort nahm der Beamte das Gewehr und die Pistole an sich und gab seinen Kollegen über Funk Bescheid.

Sie hatten damit gerechnet das so etwas passieren würde, daher hatten sie das Gelände schon vor Ankunft der Zielperson gesichert.

Der Killer war sofort aufgefallen und die Beamten warteten nur auf den richtigen Moment.

#

Während Herbert Franz telefonierte, kam ein Beamter des SEK zu ihm.

Franz beendete das Gespräch sofort und ging mit dem Beamten wieder zurück in das Büro.

„Kommissarin Hoffmann, wir konnten gerade einen Scharfschützen erledigen der es allem Anschein nach auf Frau Groß abgesehen hatte.

Nach der ersten Überprüfung gehört er der russischen Mafia an.“ Die Kommissarin war nicht sehr verwundert, lediglich darüber das der Anschlag so schnell kam, damit hatte sie nicht gerechnet.

„Dann war es doch gut das wir früher hier waren und sie Zeit hatten das Gelände zu sichern.

Wir klären die weitere Vorgehensweise ab und werden sie dann über Funk informieren, solange halten sie weiter unten die Stellung.“

Der SEK Beamte verließ sofort das Büro und begab sich wieder auf seinen Posten.

Fredericke Hoffmann hatte sich schnell wieder im Griff als sie Frau Groß ansprach:

„Frau Groß sie befinden sich immer noch in Gefahr, so wie wir das sehen liegt hier ein Kampf zwischen 2 rivalisierenden Banden vor.

Zum einen die russische Mafia, zum anderen, wie wir aus der Aussage von Herrn Westermann entnehmen können, die italienische Mafia.“

Offensichtlich suchen beide Banden das gleiche, nur der Umstand das ihr Fahrzeug fast das gleiche Fahrzeug wie das der Westermanns ist und das beide Fahrzeuge ein Kennzeichen haben das zum Verwechseln ähnlich ist, hat beide Fahrzeughalter zur Zielscheibe gemacht.

Momentan gehen wir davon aus das die richtige Zielscheibe eigentlich Herr Jürgen Westermann ist.

Ihm wurde ein Schließfachschlüssel heimlich zugesteckt, den wahrscheinlich die italienische Mafia in die Hände bekommen hat.

Also können wir davon ausgehen das die Russen auf der falschen Fährte sind.

Solange wir nicht sicher sind das Ihnen nichts mehr geschehen kann, würden wir sie gerne in Sicherheitsverwahrung nehmen Frau Groß.“

Die Firmeninhaberin hatte den erneuten Anschlag schneller verdaut als viele andere in ihrer Situation dies getan hätten. Daher dachte sie auch nicht lange über den Vorschlag der Kommissarin nach, sondern kam zu dem Entschluss das sie auf keinen Fall in Sicherheitsverwahrung gehen wollte.

„Verstehen Sie mich alle nicht falsch, ich habe auch Angst um mein Leben, aber wir haben auch eine Firma zu führen, und das kann man nicht so nebenbei aus einer wenn auch vielleicht angenehmen Gefängniszelle heraus.

Daher bleibe ich dabei das ich nicht mit Ihnen kommen werde.“ Jetzt schaltete sich Kommissar Herbert Franz ein.

„Frau Groß, wir können Sie verstehen und wir möchten Ihnen auch keine Unannehmlichkeiten machen, aber wir sind für Ihre Sicherheit verantwortlich.

Nur Ihren guten Nerven heute Mittag und unseren SEK Beamten verdanken sie das sie 2 Anschläge an einem Tag überlebt haben. Aus diesem Grunde müssen sie wohl oder übel davon ausgehen, das wir Ihnen 2 SEK Beamte als Personenschutz stellen bis der Fall abgeschlossen ist.“

Damit waren die Firmeninhaberin und ihr Ehemann dann einverstanden.

Kapitel 4

Eine verlassene Fabrik in Koblenz.

Strogoff lief unruhig hin und her, ihm war klar das er unbedingt in Besitz der Daten kommen musste.

Alexander würde das schon hinbekommen, dachte er.

Die Frage ist nur ob er die Daten mitbringt, oder nur seine Zielperson eliminiert.

Das alles passte irgendwie nicht zusammen, wieso versuchte sein Gegner nicht an die Daten heranzukommen?

Hatte Armicelli die Daten vielleicht schon und trank auf seinen großen Sieg?

Der Gedanke daran machte Strogoff wütend, und er griff zu seinem Handy.

Mehrere Minuten überlegte er ob er Alexander anrufen sollte, aber das wäre bestimmt ein Fehler, denn sein Killer war garantiert schon in der Nähe des Opfers...

Noch während er das Handy in der Hand festhielt, klingelte dieses plötzlich.

Der russische Mafiaboss schaute auf die Anzeige, konnte die eingehende Nummer aber nicht identifizieren.

Er drückte die grüne Taste und nahm das Gespräch an.

„Hallo Olaf,“

Der italienische Akzent in der Stimme Armicellis ließ sich nicht verleugnen.

„Schön Dich zu erreichen.

Ich wollte Dich nur auf dem laufenden halten, denn bald ist es aus mit Dir, ich habe jetzt etwas das Dich fertig machen wird.

Du und Deine Genossen, ihr könnt euch schon auf den Weg nach Sibirien machen, denn jetzt gehört hier alles mir.

Ich glaube ich war es Dir schuldig mich selbst bei Dir zu melden.

Was machen eigentlich die beiden Genossen Boris und Georgi, ich hörte sie hatten einen Autounfall.
Dann wird ihnen in Zukunft wenigstens nicht zu kalt.
Das Schließfach der Commerzbank in Köln hatte den richtigen Inhalt, ich habe jetzt alle Kontaktdaten.“
Das eiskalte Lachen des Italieners ließ selbst den zähen Russen erschauern.
Er wurde wütend und hätte Armicelli am liebsten sofort erwürgt, aber leider war dieser nicht in der Nähe.
„Freu Dich nicht zu früh Du widerliches Stück Dreck, noch bin ich nicht erledigt.
Solange noch ein Funken Leben in meinem Körper steckt, wirst Du Dich jede Minute Deines Lebens umdrehen müssen, denn ich könnte hinter Dir stehen, das schwöre ich Dir.“
Strogoff beendete das Gespräch und warf sein Handy mit einer Entladung von Wut und Aggression gegen die ihm gegenüberliegende Wand, wo es in Tausend Teile zersprang.
Er würde es dem italienischen Dreckskerl schon zeigen, auch wenn er die Sache jetzt selbst angehen musste.
Aber so leicht gibt ein Strogoff nicht auf.
Aufgebracht von den Ereignissen verließ er den Raum und rannte zu seinem Fahrzeug.
Das sichere Gefühl das ihm das gepanzerte Fahrzeug gab, konnte den russischen Mafiaboss dennoch nicht beruhigen.
Er klammerte sich am Lenkrad fest und wollte zur Besinnung kommen, doch je mehr er an seinen Gegner dachte, umso wütender wurde er.
Ein Druck auf den Startknopf und das Fahrzeug sprang an.
Dann verließ das noble Fahrzeug mit dem russischen Kriminellen das alte Gebäude und raste in Richtung Autobahn.
Seine Fahrweise war dabei die eines Bullterriers.

Polizeipräsidium Köln.

Jürgen Westermann schlug langsam die Augen wieder auf und versuchte herauszufinden wo er sich momentan befand.
Langsam kehrte die Erinnerung wieder.
Er war auf dem Polizeipräsidium in Köln.
Neben ihm saß sein Kollege Jens Baumann.
„Hallo Jürgen, schön das Du wieder da bist, ich habe mir Sorgen um Dich gemacht.
Mittlerweile warst Du fast 6 Stunden ohne Bewusstsein.
Der Arzt hatte Dir ein Beruhigungsmittel gespritzt, er kommt auch gleich wieder.“
„Was ist mit meinem Sohn?“ fragte der Architekt immer noch leicht benommen.
„Die Polizisten haben noch nichts weiter herausgefunden.
Kommissar Kraft und seine Kollegen sind immer noch auf der Suche.“
„Wo sind wir denn hier?“
„Wir sind hier in einem der Arztzimmer des Präsidiums.“
Ohne die Worte seines Kollegen richtig zu verstehen versuchte der Familienvater sich zu erheben.
Augenblicklich machte sich der Schwindel wieder bemerkbar und er sank wieder auf die Liege zurück.
Der Wille etwas zu unternehmen verlieh ihm aber wieder neue Kräfte.
„Hilf mir dabei aufzustehen.“ Bat er Jens.
„Wo willst Du denn hin, hier bist Du in Sicherheit.“
„Ich vielleicht, aber nicht Michael, Du weißt er ist nicht zu Hause, er wurde entführt. Carola ist tot, also bin ich der einzigste der sich um ihn kümmern kann.
Was ist jetzt, hilfst Du mir auf?“
„Also gut, ich helfe Dir, auch wenn ich es später bereuen werde.“

Jens Baumann stand auf und griff Jürgen unter die Arme.
In diesem Moment kam Kommissar Kraft in das Arztzimmer.
„Hallo Herr Westermann, wie ich sehe geht es Ihnen wieder etwas besser.
Wir haben eine neue Spur im Bezug auf Ihren Sohn.“
Dem Stand unserer Ermittlungen nach wurde er von einem uns bekannten Drogenboss der italienischen Mafia entführt.
Unsere Vermutung ist auch das dieser Mann etwas mit dem Tod Ihrer Frau zu tun hat.“
„Wer ist der Kerl?“
Westermann wurde unruhig, doch plötzlich ging ein Ruck durch seinen Körper und sein Verhalten änderte sich von einem Moment auf den anderen.
Adrenalin wurde ausgestoßen und er entwickelte eine unglaubliche Energie.
„Warum haben Sie den Kerl noch nicht verhaftet, oder noch besser erschossen?“
Sven Kraft erkannte das Jürgen Westermann kurz davor war die Kontrolle zu verlieren, daher versuchte er seine psychologischen Kenntnisse einzusetzen.
„Herr Westermann, wenn wir den Kerl einfach erschießen, werden wir Ihren Sohn wahrscheinlich nicht mehr finden.
Verstehen Sie das dieser Mafioso die einzige Möglichkeit ist das wir Ihren Sohn lebendig wieder bekommen?“
Das hatte gesessen, Westermann wurde wieder ruhiger.
„Wann kann ich nach Hause Herr Kommissar?“
Der Vater des entführten Jungen versuchte jetzt eine Möglichkeit zu finden um das Gebäude zu verlassen.
„Geben Sie uns erst noch die Möglichkeit Ihren Sohn zu finden, danach sind sie und Ihr Sohn garantiert außer Gefahr.
Wir setzen alles daran das Ihnen nichts geschehen wird, doch jetzt bleiben Sie erst einmal vernünftig und warten hier bis wir

unsere Aufgabe erledigt haben.“
Westermann nickte nur und setzte sich dann auf einen Stuhl.
Während Baumann etwas zu trinken besorgen wollte, setzte sich der Kommissar zu dem Witwer.
„Herr Westermann, kennen Sie eine Familie Groß?
Die Familie hat eine Firma in Niederahr, unweit von Ihrem Wohnort.“
„Nein, wie kommen Sie denn darauf?“
„Ihr Fall hat größere Kreise gezogen wie Sie sich vielleicht jetzt vorstellen können.
Sie fahren doch einen dunkelgrauen Audi mit dem Kennzeichen WW – AA 900, ist das richtig?“
„Ich verstehe nicht was Sie wollen, aber ja wir fahren einen solchen Audi.“
„Hmm, die Familie Groß fährt ebenso einen dunkelgrauen Audi.
Frau Margrit Groß war auch heute morgen auf der A3 in Richtung Köln unterwegs.
Das Kennzeichen dieses Wagens lautet: WW – HH 900.
Finden Sie dies nicht etwas merkwürdig?“
„Herr Kommissar, ich kenne diese Familie nicht und mich interessiert auch nicht welches Auto die fahren, aber ja, die Sache mit dem Kennzeichen ist schon komisch.“
„Sehen Sie, das denken wir auch.
Wir gehen davon aus das hier zwei rivalisierende Banden auf der Suche nach etwas sind und das hier eine Verwechslung vorliegt.
Während die eine Bande glaubt das Sie im Besitz dessen sind was immer die auch suchen, glaubt die andere Bande daran das dies im Besitz der Familie Groß ist.“
„Ich fürchte ich kann Ihnen hier nicht weiterhelfen, was ist denn genau mit meiner Frau passiert?“
Kommissar Kraft berichtete dem Familienvater was die Ermittlungen bisher ergeben hatten, unter anderem das seine

Frau heute morgen in der Commerzbank den Inhalt eines Schließfaches an sich genommen hatte, dieser aber nicht bei ihr gefunden wurde.

„Wir haben kein Schließfach, bei keiner Bank.“

„Sehen Sie Herr Westermann, aus diesem Grunde glauben wir auch nicht daran das Ihre Frau freiwillig hier war.

Wir denken das sie den Schlüssel zu einem der Schließfächer hatte und dessen Inhalt irgendwo übergeben sollte.

Vielleicht ist die Übergabe schon geschehen, wir können da nur spekulieren, aber Ihre Frau hatte ihn nicht dabei.“

„Und warum musste sie dann sterben?“

„Es tut mir leid Herr Westermann, aber in den Kreisen der Mafia werden keine Zeugen geduldet.“

Der Familienvater musste dies alles erst einmal verarbeiten, aber der Wunsch selbst etwas zu unternehmen war ungebrochen.

„Danke Herr Kommissar, ich verstehe Sie jetzt und versuche das alles zu verarbeiten.

Ich denke das ich ab jetzt alleine klar komme.“

Kommissar Sven Kraft verließ den Arzttraum und begab sich wieder in sein Büro.

Währenddessen kam Westermann´s Kollege wieder zurück und reichte Jürgen eine Tasse heißen Kaffee, was dieser mit einem Nicken dankend zur Kenntnis nahm.

Er nahm einen Schluck von dem heißen Getränk und meinte dann zu Jens Baumann.:

„Ich habe jetzt Klarheit und wir machen uns so schnell wie möglich auf den Weg.

Erst mal raus hier und dann fahren wir zu dieser Commerzbank.

Vielleicht finden wir ja da eine Spur.“

Baumann nickte nur und trauerte mit seinem Kollegen um dessen Frau.

Umgebung von Boden – Kleines Dorf im Westerwald.

Christian Mertes war beauftragt worden das Umfeld der Westermanns etwas zu untersuchen.

Dabei sollte er vor allem mit einer Suchmannschaft nach dem verschwunden Jungen der Familie Westermann suchen.

Er hatte sein Team dafür aufgeteilt, während zwei Beamte das Wohnhaus der Westermanns und die nähere Umgebung absuchen sollten, kümmerte sich der Rest des Teams um alle abgelegenen Gebäude rund um den Ort Boden.

Sein Vorgesetzter hatte ihm zu verstehen gegeben das dies ein Fall ist der weit aus größere Kreise zieht und selbst die Kripo Köln und Koblenz sich eingeschaltet hatten.

Er selbst hatte schon mit der Schule in Montabaur telefoniert und wollte jetzt mit der Schulleiterin persönlich sprechen.

Diese fand er in ihrem Büro in der Schule vor.

„Guten Morgen Frau Ferdinand, mein Name ist Mertes von der Polizeiinspektion Montabaur.

Wir hatten vorhin schon miteinander telefoniert.

Es geht hier um den verschwundenen Jungen der Familie Westermann, um Michael Westermann.“

„Ja, Sie deuteten vorhin am Telefon so etwas an, aber er ist doch von seinem Vater abgeholt worden.“

Die Schulleiterin bot dem Inspektor einen Platz an und dieser setzte sich in den recht bequemen Sessel.

„Wir gehen davon aus das dies nicht der Vater gewesen ist der den Jungen abgeholt hat, denn der Vater war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls schon entführt worden.

Kennen Sie Jürgen Westermann eigentlich?“

Die Schulleiterin überlegte kurz und antwortete dann.:

„Bisher hatte ich nur telefonisch zu tun, deshalb hatte ich dem Mann vorgestern auch geglaubt, er machte übrigens einen sehr seriösen Eindruck auf mich.

Aber jetzt wo Sie mich so fragen, hatte der Mann einen leichten italienischen Akzent.“

„Bitte beschreiben Sie mir den Mann etwas näher Frau Ferdinand, jede Kleinigkeit kann uns dabei nützlich sein.“

Die Schulleiterin erhob sich von ihrem Stuhl und schritt durch das Büro. Dann blieb sie vor dem großen Panoramafenster stehen und begann den Mann zu beschreiben.

Sie erwähnte den korrekten Anzug, die modernen Schuhe, die perfekt sitzende Krawatte, alles Dinge die man an einem Architekten eigentlich auch sehen würde.

Nach ca. 15 Minuten bedankte sich der Inspektor und verließ die Schule.

Richtig weitergeholfen hatte ihm die Aussage der Schulleiterin nicht und so beschloss er die beiden Kollegen am Haus der Westermanns aufzusuchen.

Dort angekommen fand er die beiden Beamten vor, die gerade zu einem der Nachbarhäuser gehen wollten.

Der ältere der Polizisten begann sofort mit seinem Bericht.

„Wir haben jetzt bis auf dieses Haus alle Nachbarhäuser aufgesucht und keinen Erfolg gehabt.

Niemand hat etwas gesehen oder gehört.“

Dann deutete er auf das Nebenhaus der Westermanns.

„In diesem alten Haus dort drüben ist niemand anzutreffen.

Die Leute sind vielleicht zur Arbeit oder machen Weihnachtseinkäufe.“

Der Inspektor schaute nur kurz zu dem Haus und bedankte sich dann bei seinen Kollegen.

Über Funk fragte er jetzt alle anderen Kollegen ab, aber überall bekam er nur negative Antworten.

Er wartete noch bis die beiden Polizisten vor Ort das letzte Haus untersucht hatten und fuhr dann zurück zu seiner Dienststelle.

Dort informierte er dann seine Vorgesetzten über den Stand der Ermittlungen.

Commerzbank Köln

Mario Maggio, der Killer von Vincenzo Armicelli, war seinem Instinkt gefolgt und hatte sich nahe der Commerzbank in Köln aufgehalten.

Dort saß er in einem kleinen Cafe und beobachtete den Eingang. Sein Instinkt sagte ihm das Jürgen Westermann hier irgendwann auftauchen würde.

Danach würde er den Mann zu seinem Sohn führen, damit er sehen konnte was mit Leuten passiert die versuchen sich mit Vincenzo Armicelli anzulegen.

Die Zeit verging und es wurde schon dunkel, das Cafe wollte schließen, so das der Killer gezwungen war wieder auf die Straße zu gehen.

Einmal rief Vincenzo an und wollte wissen ob er schon erfolgreich gewesen sei.

Dabei erfuhr er von seinem Boss das er mit Strogoff geredet und ihm seinen Erfolg unter die Nase gerieben hatte.

Maggio war nicht gerade die hellste Leuchte auf diesem Planeten, aber er konnte sich schon vorstellen das Strogoff dieses nicht ohne weiteres hinnehmen würde.

So wartete er weitere Stunden bis er plötzlich auf das Fahrzeug aufmerksam wurde welches in unmittelbarer Nähe der Bank parkte.

Diese dunkle Nobelkarosse mit dem Westerwälder Kennzeichen kam ihm bekannt vor.

Das war der Mercedes von Strogoff.

Sollte der russische Boss etwa persönlich hier sein?

Er beschloss dies herauszufinden und seinem Boss Meldung zu machen.

#

Strogoff fuhr wie ein wildes Tier, so dass er noch in Koblenz mehrere Autos rammte.

Dies kümmerte ihn nicht, er wollte nur sein Ziel erreichen und so schnell wie möglich nach Köln kommen.

Noch war ihm nicht klar wie er vorgehen wollte, doch eines stand für ihn fest.:

Armicelli sollte diesen Tag nicht mehr überleben.

Schließlich kam er zu dem Entschluss zu der angegebenen Bank zu fahren, vielleicht konnte er dort eine Spur aufnehmen, oder eine Möglichkeit an Armicelli heranzukommen.

Seinen Wagen parkte er knapp 50 Meter entfernt von der Bank auf einem Parkstreifen.

Im Halfter fühlte er deutlich seine 9 mm Smith & Wesson und seine Sicherheit kam zurück.

Sein Gefühl sagte ihm das er Alexander den Auftrag geben sollte, doch er wäre kein echter Russe wenn er dies nicht selbst erledigen würde.

Auf dem Gehweg suchte er nach Spuren oder nach irgendwelchen Hinweisen die ihm weiterhelfen würden, doch leider war hier nichts auffälliges.

Irgendwie kam der Mafia Boss sich plötzlich beobachtet vor und beschloss von jetzt an besonders auf der Hut zu sein.

Zwei Männer kamen ihm entgegen, wobei einer von Ihnen ziemlich starke Verletzungen im Gesicht hatte.

Ohne weiter darüber nachzudenken verfolgte er die beiden bis zum Eingang der Bank.

Dann überschlugen sich die Ereignisse.

Kapitel 5

Polizeirevier Koblenz.

Kommissar Franz hatte noch am Nachmittag in seinem Präsidium die Anweisung herausgegeben alle Vorfälle die sich heute in Koblenz und näherer Umgebung zutrugen sofort bei ihm zu melden.

So landete auch die Meldung über ein flüchtiges Fahrzeug auf seinen Schreibtisch.

Dieses Fahrzeug sei mit überhöhter Geschwindigkeit aus der Stadt in Richtung Autobahn gerast, wobei es noch mehrere Fahrzeuge beschädigt hatte.

Die Kollegen hatten sofort die Verfolgung aufgenommen, und als der Kommissar das Kennzeichen las, wusste er sofort um wen es sich hier handelt.

Strogoff, den russischen Mafia Boss.

Fredericke Hoffmann bekam mit wie der Kommissar die Meldung aufnahm und sich Notizen machte.

Sie wusste sofort das dies etwas mit dem aktuellen Fall zu tun hatte, vielleicht war Strogoff ja DER russische Mafiaboss.

„Herr Kollege, wir sollten ebenfalls handeln, am besten wir schicken einen Hubschrauber hinterher.“

„Das ist ja schön und gut, aber bedenken Sie bitte das wir hier in Koblenz sind und nicht in Köln.

Bis wir einen Hubschrauber haben, ist Strogoff schon wer weiß wo.“

„OK, dann lassen Sie mich mal machen.“

Die Kommissarin nahm das Telefon in die Hand und wählte die Nummer ihrer eigenen Dienststelle in Köln.

Ihr Kollege Sven Kraft nahm das Gespräch an.

Sie erklärte dem Kommissar was eben in Koblenz vorgefallen war und was sie wollte.

Keine 3 Minuten später rief er zurück und meldete dass ein Militärhubschrauber unterwegs sei und sich mit der Koblenzer Verkehrspolizei abstimmen würde.

Herbert Franz konnte seine Verblüffung kaum verbergen, und gratulierte seiner Kollegin zu diesem Schachzug.

„Manchmal ist es halt von Vorteil wenn man die richtigen Leute kennt und ein paar Beziehungen ausspielen kann.“

„Was denken Sie hat Strogoff vor?“

Der Kommissar wollte von seiner Kollegin wissen wie sie über die überstürzte Fahrt des Mafia Bosses dachte.

„Nun, ich bin der Meinung das Strogoff etwas erfahren hat was im absolut nicht gefällt, und ich denke das er nach Köln fahren wird.“

„Wie kommen Sie auf Köln?“

„Die beiden Fälle gehören zusammen, das wissen wir jetzt, daher ist es logisch das Strogoff nach Köln fährt entweder um sich zu rächen, oder um sich das zu holen was er dringend braucht.“

Das Telefon klingelte wieder und ein Beamter der Autobahnpolizei teilte mit das der Militärhubschrauber das verdächtige Fahrzeug in Richtung Köln verfolge.

„Also los Herr Kollege, machen wir uns auch auf den Weg.“

Dieses mal war Kommissar Franz anderer Meinung und er erklärte auch sofort warum.

„Mein Bauchgefühl sagt mir, das hier in Koblenz noch etwas läuft.“

Ich kann Ihnen das nicht erklären, aber ich glaube Ihre Kollegen in Köln haben die Sache im Griff.

Wenn mein Bauch aber Recht hat, ist hier niemand mehr der die Sache in die Hand nimmt.“

Fredericke Hoffmann überlegte einen kurzen Moment und nickte dann zur Bestätigung.

„Sie haben recht Herbert, ich darf Sie doch so nennen, oder?“

Wieder griff sie zum Telefon und informierte ihre Kollegen.

Polizeipräsidium Köln.

Jürgen Westermann war mittlerweile in ein anderes Zimmer gebeten worden.

Der Umstand das dies im Prinzip eine Gefängniszelle war, deren Tür aber offen stand, behagte ihm nicht sonderlich.

Jens Baumann war vor einiger Zeit gegangen, nicht ohne zu versichern das er bald wieder zurück sei.

So blieb dem Familienvater nichts anderes übrig als zu warten und nachzudenken.

In dieser Zeit überlegte er wie man am besten aus dem Präsidium kommt, ohne das ihm die gesamte Polizei auf den Versen ist.

Vor der Zelle war ein Beamter postiert, der die Sicherheit von Herrn Westermann gewährleisten soll, und dieser Beamte machte nicht den Eindruck als würde er mit sich spaßen lassen.

Also musste man ihn überlisten, aber wie?

In diesem Moment kam Jens Baumann wieder zurück und redete kurz mit dem Beamten.

Dieser verließ sofort seinen Posten und verschwand um die Ecke.

„Los komm schnell, der kommt gleich wieder, ich habe ihm gesagt das Kommissar Kraft ihn sofort sprechen möchte.“

Westermann sprang sofort auf und die beiden unterschiedlichen Männer verließen so schnell wie möglich das Polizeipräsidium.

Auf dem Weg zu Baumanns Wagen fragte dieser:

„Und wo wollen wir jetzt hin?“

„Am besten wird es sein wenn wir an der Commerzbank anfangen, vielleicht finden wir dort eine Spur von Carola.

Irgendetwas was sie vor ihrem Tod gemacht hat.

Sie muss doch etwas aus der Bank geholt haben, sonst hätte doch alles keinen Sinn.

Der Kommissar sagte das Schließfach sei jetzt leer.“

„OK, also fahren wir jetzt zur Bank.“

#

Sven Kraft stand mit der Besatzung des Hubschraubers in ständiger Verbindung.

Als feststand das der Wagen von Strogoff tatsächlich nach Köln fahren würde, stellte er sich die Frage wohin der Russe wohl will.

Als erstes kam ihm die Villa von Armicelli in den Sinn, doch diesen Gedanken verwarf er wieder, denn alleine würde Strogoff wohl keinen Angriff auf ein gesichertes Gebäude wagen.

Als nächstes Ziel wäre ein möglicher Unterschlupf von Armicelli, oder eventuell die Commerzbank.

Je länger er darüber nachdachte umso wahrscheinlicher wurde ihm die Commerzbank.

Er informierte sofort den Staatsanwalt und forderte ein SEK Team an, denn wenn Strogoff durchdrehen würde, konnte alles mögliche passieren.

Danach verließ er zusammen mit zwei weiteren Kollegen sein Büro und machte sich auf den Weg zur Bank.

Im Flur kam ihm der Beamte entgegen der eigentlich vor der Zelle von Westermann Wache haben sollte.

„Was machen Sie denn hier, wer ist denn jetzt vor der Zelle?“ Der Beamte schaute Kraft verständnislos an.

„Sie haben doch nach mir rufen lassen.

Herr Baumann sagte mir das Sie mich sprechen wollen.“

„Danke, Sie sind sehr schlau Herr Kollege.“

Mit diesem zynisch gemeinten DANKE ließ er den Kollegen stehen und suchte erst noch die Zelle auf wo Westermann eigentlich hätte sein sollen.

Wie erwartet war die Zelle leer und von dem Familienvater keine Spur mehr.

Firmensitz der Firma Groß - Niederahr

Margrit Groß hatte sich von der Aufregung des Tages etwas erholt.

Die Beamten vor dem Firmengelände gaben ihr zwar keine Sicherheit, doch etwas beruhigter war sie dennoch.

Ihr Mann und sie erledigten die alltäglichen Angelegenheiten im Büro so gut es eben ging, doch das aktuelle Geschehen ging beiden nicht aus dem Kopf.

„Heiko, sag mal, dieser russische Killer, meinst Du er hätte mich wirklich eiskalt abgeknallt?“

Ihr Mann überlegte nicht lange, da er wusste das seine Frau diese Frage nicht ohne Hintergrund gestellt hatte.

„Da bin ich mir ganz sicher.“

Solche Männer betrachten das als Job, so wie wir unsere Arbeit erledigen.

Für die spielen Menschenleben keine Rolle, ebenso wie für die Auftraggeber.“

Mit diesem Satz hatte Heiko Groß den Kern getroffen.

DER AUFTRAGEBER.

„Dann war der Killer nur das Werkzeug, und der Drahtzieher läuft noch frei herum. Weißt Du was?“

Ihr Mann wusste jetzt nicht was seine Frau wollte, deshalb fragte er sofort nach.

„Was hast Du vor, ich kenne Dich doch, Du lässt das nicht auf sich beruhen.“

„Du hast recht mein Lieber, lass uns zum Haus der Westermanns fahren, vielleicht finden wir ja etwas heraus.“

Heiko Groß wusste das es so gut wie unmöglich ist seiner Frau etwas auszureden, er versuchte es dennoch.“

„Die Polizei hat doch schon alles untersucht, was gedenkst Du denn da zu finden?“

„Ich weiß es nicht, nenne es einfach weibliche Intuition.“

Es war mittlerweile schon dunkel geworden, das Ehepaar war es aber gewohnt sehr lange in der Firma zu bleiben, besonders an einem Tag, der nicht wie jeder andere war.

„Wir müssen aber davon ausgehen das wir nicht alleine fahren werden.“

Heiko Groß deutete dabei aus dem Fenster und zeigte auf die Beamten die vor dem Firmengelände ihre Stellung bezogen hatten.

„Na und, es kann uns niemand verbieten wenn wir uns die Beine vertreten wollen.“

Beide zogen noch ihre Jacken an und verließen danach das gemeinsame Büro.

Am Fahrzeug ging Frau Margrit Groß auf die Beifahrerseite und schaute ihren Mann dabei an.

„Fahr Du bitte, mir reicht es für heute.“

Herr Groß setzte sich hinter das Lenkrad und startete den Wagen.

Kurz darauf verließen die Eheleute das Firmengelände und fuhren in Richtung Boden davon.

Die beiden Beamten fiel dies natürlich sofort auf und sie setzten sich ebenfalls in Ihr Fahrzeug um die Verfolgung aufzunehmen.

Einer der Polizisten gab Inspektor Mertes über Funk bescheid, während der andere sich auf das Fahren konzentrierte.

Entgegen ihrer Erwartungen fuhr die Familie Groß aber nicht nach Hause, sondern in die andere Richtung, was beide Polizisten schon etwas verwunderte.

Commerzbank Köln

Armicellis Killer hatte plötzlich das Gefühl im falschen Film zu stehen, denn er sah Jürgen Westermann, den Mann der eigentlich der Grund war weshalb er die Bank aufgesucht hatte. Er nahm in einem Hauseingang Deckung und zog seine 9 mm Kanone.

Langsam, fast mit Genuss schraubte er den Schalldämpfer auf und fixierte sein Ziel an.

Gerade als er abdrückte, hörte er noch einen weiteren Schuss und merkte den stechenden Schmerz in seiner Brust.

Sein eigener Schuss wurde dadurch abgelenkt und traf Jens Baumann im linken Oberschenkel.

Maggio sah gerade noch wie Strogoff seine Waffe wieder anlegte, da wurde es ihm schon schwarz vor Augen.

Jens Baumann konnte sich vor Schmerzen nicht mehr auf den Beinen halten und kippte zur Seite.

Dabei fiel er genau gegen Strogoff, der dadurch irritiert die Waffe fallen ließ, die Jürgen Westermann sofort aufhob um Mario Maggio den Rest zu geben.

Er kannte den Killer aus seiner eigenen Gefangenschaft.

Einmal war dieser italienische Profikiller bei Francesco gewesen um diesem die neuesten Instruktionen mitzuteilen.

Dabei erfuhr er das dieser Mann etwas mit der Entführung seines Sohnes zu tun hatte.

Das Gefühl jetzt die Macht zu haben versetzte den Familienvater in Rage, so das er nicht mehr Herr seiner eigenen Sinne war.

Der Gedanke das dieser Mann vielleicht seinen Sohn auf dem Gewissen hatte machte ihn rasend.

In diesem Moment drückte er ab.

Strogoff, der über Baumann gestolpert war, wollte gerade sein Messer ziehen um sich den lästigen Anhang von der Pelle zu

schaffen, als er plötzlich den kalten Stahl in seinem Nacken spürte.

„Keine Mätzchen, SEK.

Erheben Sie sich langsam.“

Ein weiterer Beamte des SEK entwaffnete fast zeitgleich Jürgen Westermann mit einem gezielten Schlag auf den rechten Unterarm.

Jetzt wimmelte es hier nur noch so von Einsatzkräften des SEK. Ein Arzt und mehrere Sanitäter waren kurz darauf auch vor Ort. Maggio war nicht mehr zu helfen, er lag tot auf dem Gehweg. In diesem Moment kam auch Sven Kraft zum Tatort und ging sofort auf Westermann zu.

„Denken Sie wirklich jetzt ist Ihrem Jungen geholfen?

Wenn Sie im Gefängnis sitzen und Ihr Junge dies hier überlebt, wird er aller Wahrscheinlichkeit ins Waisenhaus kommen.

Haben Sie dies wirklich so gewollt?“

Der Familienvater schaute nur zu Boden, unfähig eine Antwort zu geben, da er völlig in Tränen aufgelöst war.

Die Beamten des SEK schafften gerade Strogoff weg, da klingelte in der Tasche des toten italienischen Killers das Handy. Kommissar Kraft fasste widerwillig in die Tasche und nahm das Handy heraus.

Beim Blick auf das Display erkannte er das die Rufnummer unterdrückt war.

Dennoch nahm er den Anruf entgegen.

„Vincenzo hier, ist Dein Job erledigt?“

Kraft lachte nur und knurrte.

„Ja der Job ist erledigt, wenigstens für Deinen Killer.“

Dann drückte er den Anruf weg.

Somit hatte er dem italienischen Drogenboss den Kampf angesagt und ihm gleichzeitig gezeigt das mit ihm nicht zu spaßen ist.

Kapitel 6

Luxusvilla nahe Volksgarten in Köln.

Vincenzo war absolut irritiert darüber das nicht Mario sondern ein Fremder, vielleicht sogar ein Polizist an das Handy gegangen war.

Unter diesen Umständen musste er davon ausgehen das Mario entweder ausgeschaltet oder verhaftet wurde.

Eine unbändige Wut kochte in ihm hoch.

Wenn dieser Westermann noch weiter frei rumläuft und eventuell die Bullen informieren würde, dann wäre das mehr als schlecht für ihn.

Er überlegte eine ganze Weile hin und her bis er zu dem Entschluss kam etwas unternehmen zu müssen.

Während seinen Überlegungen lief er in seinem stilvollen Wohnzimmer hin und her, trank dabei einen Whisky nach dem anderen.

Diese Situation behagte ihm überhaupt nicht.

Er war es stets gewohnt den Ton anzugeben, daher fiel es ihm schwer zu akzeptieren das jemand anderes jetzt die Fäden in der Hand hielt.

Hinzu kam noch das er sich nicht sicher war wie Strogoff auf seinen Anruf reagieren würde.

Dem war auch alles zuzutrauen.

Die einzigste Chance die er jetzt noch hatte war einen Schritt nach vorne zu gehen.

Dafür brauchte er aber Westermann.

Leider wusste er nicht wo Westermann sich aufhielt, wohl aber wusste er wo sein Sohn war.

Da Mario ihn noch nicht umgebracht hatte, wollte Armicelli ihn wenigstens hier nach Köln holen um Westermann unter Druck zu setzen wenn dieser hier auftauchen sollte.

Andererseits hätte er auch ein gutes Druckmittel wenn die Bullen etwas von ihm wollten.

Nein, kampflös würde er nicht aufgeben.

Langsam schritt er zu der großen Vitrine die eine Vielzahl afrikanischer Masken beinhaltete und betätigte einen kaum sichtbaren Schalter.

Direkt neben der Vitrine fuhr die Wandverkleidung fast einen Meter zur Seite und ein großer Safe kam zum Vorschein.

Mit gewohnter Routine öffnete der Mafia Boss den Safe und stand unmittelbar vor einer großen Auswahl an Waffen.

Er entschied sich für eine leichte 9 mm und für besondere Fälle die kleine Damenpistole mit 2 Patronen.

Man weiß ja nie – dachte er in diesem Moment.

Die Damenpistole steckte er in seine Stiefel, die er kurz zuvor angezogen hatte, und die 9 mm in den Hosensack.

Dann verließ er sein Wohnzimmer und ging sofort in seine Garage wo mehrere Fahrzeuge auf ihn warteten.

Für diesen Fall entschied er sich für den Porsche 959.

Er wollte keine Zeit mehr verlieren.

Das große Tor öffnete sich und der Porsche schoss aus der Toröffnung heraus.

Vincenzo Armicelli war bereit zu töten...

Ohne Umwege verließ er auf dem kürzesten Weg die Innenstadt um anschließend auf die A3 Richtung Koblenz zu fahren.

Sein Ziel war das Heimatdorf der Westermanns...

Polizeirevier Koblenz.

Der Funkspruch wurde direkt in das Büro von Herbert Franz weitergeleitet.

Die beiden Beamten die Frau Groß überwachten, meldeten das sich das Ehepaar mit ihrem Fahrzeug von dem Firmengelände entfernten.

Keine 5 Minuten später kam die nächste Meldung der Beamten aus Montabaur, das Familie Groß nun in Boden angekommen, wahrscheinlich nach dem Haus der Westermanns suchten.

Der Kommissar gratulierte sich selbst zu dem Entschluss in Koblenz geblieben zu sein, denn hier schien sich etwas anzubahnen.

Mit seiner Kollegin aus Köln besprach er kurz die Situation und machte den Vorschlag ebenfalls nach Boden zu fahren.

Die Kommissarin runzelte leicht die Stirn; bevor sie fragte.

„Was gedenken Sie, Entschuldigung, was gedenkst Du denn dort zu finden?“

Deine Kollegen haben das Gelände schon am Nachmittag abgesucht, denkst Du vielleicht der Junge ist noch dort?“

Kommissar Franz zog seine Lippen zusammen.

„Ausgeschlossen ist gar nichts, der Junge wurde noch nicht gefunden, und wenn er tatsächlich in die Hände der italienischen Mafia gefallen ist, kann ich mir schon vorstellen das er dort in der Nähe irgendwo festgehalten wird. In einer Scheune vielleicht, oder in einem unbewohnten Haus.

Wir sollten auf jeden Fall dorthin fahren und die Familie Groß etwas beobachten.“

Der Kommissar machte sich einige Notizen und nahm dann ein Funkgerät aus dem Schrank.

„Für alle Fälle.“

Die beiden wollten gerade das Büro verlassen, als das Telefon klingelte.

Kommissar Franz nahm den Anruf entgegen.

„Kraft hier, ich muss Ihnen einige Neuigkeiten mitteilen.“

Herbert Franz schaute seine Kollegin an und drückte die Lautsprechtaste am Telefon.

„Sprechen Sie Herr Kraft, Ihre Chefin kann mithören.“

Fredericke Hoffmann setzte sich auf die Schreibtischkante um besser hören zu können.

Nach und nach erfuhren sie was sich vor wenigen Minuten in Köln zugetragen hatte.

Armicelli gewarnt, Strogoff in Haft, der Killer Mario Maggio erschossen, wahrscheinlich von Westermann.

Das waren Neuigkeiten die man erst einmal verdauen musste. Der Fall wurde immer undurchsichtiger.

Wichtig war auf jeden Fall das Strogoff erst einmal keinen Schaden mehr anrichten konnte.

„Jetzt haben wir wohl einen Mörder zuviel, zwei Menschen die für den Tod des Killers Maggio in Frage kommen.

Hoffentlich nicht Westermann.“

Armicelli allerdings war bestimmt nicht darüber erfreut das seine Killer erledigt wurden, zumindest einer davon.

Hoffentlich dreht er nicht durch, dachte die Kommissarin als das Gespräch beendet war.

Kommissar Franz stand wieder auf und schaute seine Kollegin an.

„Wir sollten dennoch nach Boden fahren, ist immer noch besser als nichts zu unternehmen.“

Diese erhob sich und zog ihre dicke Jacke wieder an.

„OK, vielleicht hast Du Recht und wir können den Fall bald abschließen.

„Ich weiß übrigens immer noch nicht wo ich diese Nacht übernachten kann.“

Der Kommissar zwinkerte ihr zu.

„Wir haben hier schöne Zimmer, sogar einbruchsicher...“

Köln - Einsatzfahrzeug der Polizei.

Strogoff saß schon mit angelegten Handschellen in einem zivilen Einsatzfahrzeug.

In seiner Nähe hielt sich zur Zeit kein Polizist auf.

Die waren damit beschäftigt den Tatort abzusichern und die Schaulustigen zurückzuhalten.

Der Russe nahm aus den Augenwinkeln wahr, das Westermann in dem Fahrzeug zu seiner rechten Seite auf der Rückbank saß.

Ebenfalls ein ziviles Fahrzeug.

Ein Polizist verließ gerade dieses Fahrzeug und kam auf sein Fahrzeug zu.

Der Beamte öffnete die Tür und wollte die Einsatzleuchte von der Hutablage holen.

In diesem Moment schlug Strogoff brutal zu, traf den Beamten mitten im Gesicht, und nutzte den Überraschungsmoment.

Bevor der Polizist weiter reagieren konnte, hatte der Killer schon die Waffe des Mannes an sich genommen und hielt ihm diese vor sein Gesicht.

„Ein Ton nur und Du bist tot.“

„Gib mir die Schlüssel für die Handschellen, los!“

Der Beamte war so geschockt, das er automatisch in seine Hosentasche griff und den Schlüssel hervor holte.

Strogoff hatte nichts mehr zu verlieren, mit einem gewaltigen Schlag setzte er den Beamten außer Gefecht und näherte sich anschließend dem Fahrzeug in dem Westermann auf dem Rücksitz saß.

Ohne zu zögern stieg er in das Auto ein und setzte sich auf den Fahrersitz.

Westermann schaute ihn ungläubig an und wollte etwas sagen.

Doch bevor er zu Wort kam, hielt ihm der Killer die Waffe vor sein Gesicht.

„Du musst ja was ganz besonderes sein, wenn Armicellis Leute hinter Dir her sind.“

Wer bist Du?“

Noch bevor der Familienvater antworten konnte, fuhr Strogoff mit quietschenden Reifen los.

Die umstehenden Polizisten bemerkten dies erst als der Wagen schon in Bewegung war, so blieb ihnen nichts anderes übrig als zur Seite zu springen um nicht überfahren zu werden.

Auf dem Rücksitz antwortete der immer noch mit Handschellen gefesselte Jürgen Westermann.:

„Ihr wisst doch wer ich bin, schließlich habt ihr doch meinen Sohn entführt und meine Frau umgebracht.“

Strogoff wusste im ersten Moment nicht was der Mann hinter ihm von sich gab, bis er einen Moment lang überlegte.

Der Kerl glaubte das er zu den Italienern gehörte.

„Sei vorsichtig mit dem was du sagst, sonst bekommst du eine Ladung Blei zu spüren.“

Ich kenne deine Frau und deinen Sohn nicht einmal, aber so wie es aussieht hat Armicelli seine Hände hier im Spiel, sonst hättest Du nicht auf Maggio geschossen.“

„Die haben meinen Sohn entführt und meine Frau erpresst damit sie etwas aus der Bank holt.“

Der Russe wollte mehr wissen, deshalb fragte er weiter.

„Und wo ist Dein Junge jetzt?“

„Ich weiß es nicht, dieser Armicelli hat ihn wohl noch.“

„Wo wohnst Du?“

„In Boden, das ist ne ganze Ecke von hier, im Westerwald“
Olaf Strogoff überlegte.

Armicelli hat den Jungen bestimmt nicht weit von seinem Wohnort versteckt.

Er wollte garantiert vor Ort jederzeit eingreifen können, daher konnte der Junge durchaus noch dort sein.

Wenn er Glück hatte, würde er Armicelli ebenfalls dort antreffen.

Um aber aus Köln heraus zu kommen, musste er unbedingt das Fahrzeug wechseln.

Die Bullen würden bestimmt bald mit Hubschraubern nach ihm suchen.

Deshalb fuhr er in die nächste Seitenstrasse und stellte das Fahrzeug ab.

Dann befahl er seinem Gefangenen sich ebenfalls aus dem Fahrzeug zu begeben.

Nacheinander gingen die beiden Männer die Reihe der abgestellten Fahrzeuge ab, bis Strogoff den Familienvater aufforderte stehen zu bleiben.

Mit einem wuchtigen Schlag mit der Pistole zerschlug der Killer die Scheibe eines alten Ford und öffnete zügig die Tür.

Dann forderte er seine Geisel auf einzusteigen, bevor er sich selbst in das Fahrzeug setzte.

Mit einigen wenigen Griffen hatte er das Fahrzeug kurz geschlossen und den Motor gestartet.

Kurz darauf waren die beiden Männer wieder unterwegs.

Strogoff fuhr langsam und bedächtig, er wollte nicht auffallen.

Nach kurzer Zeit hatte er die Innenstadt verlassen und fuhr Richtung Autobahn A3.

Sein Ziel:

Das Provinznest Boden im Westerwald.

Kapitel 7

Boden – Ein kleines Dorf im Westerwald.

Die folgenden Ereignisse fanden fast alle Zeitgleich statt.

22:08 Uhr

Das Fahrzeug der Familie Groß fuhr durch den Kreisel und näherte sich jetzt dem kleinen Dorf Boden.

Keiner der beiden wusste wo sich das Haus der Westermanns befand, so dass die beiden suchen mussten.

Durch die Gespräche der Polizisten und der Kripo untereinander hatten sie aber auch heraushören können, das es sich am Ortsende befand.

Daher fuhren sie einmal durch den ganzen Ort ohne jedoch genau sagen zu können das sie das Haus gefunden hätten.

Heiko Groß parkte den Wagen am rechten Straßenrand und das Ehepaar verließ das Fahrzeug.

Es war schon beinahe 22.00 Uhr, doch für die Jahreszeit, kurz vor Weihnachten, war es dennoch recht angenehm draußen.

Im letzten Jahr lag zu dieser Zeit schon enorm viel Schnee, so dass die Winterdienste kaum zur Ruhe kamen.

Margrit Groß schritt neben ihrem Mann die Straße entlang, Richtung Umgehungsstraße als ihr plötzlich ein Fahrzeug mit Kölner Kennzeichen auffiel, welches in einer Einfahrt stand.

Sie gab ihrem Mann einen leichten Stoß mit dem Ellenbogen und zeigte auf das Fahrzeug.

Dieser schaute direkt zu dem Haus und stellte fest das nirgendwo Licht brannte.

Sollte dies etwa das Haus der Westermanns sein?

Vorsichtig deutete er seiner Frau an zurück zu bleiben.

Dann schritt er Richtung Eingangstür um auf das Namensschild zu schauen.

Es war so dunkel das er nichts lesen konnte, also holte er sein Feuerzeug aus der Jacke um etwas Licht zu machen.
Auf der Türklingel stand nicht der Name Westermann, sondern ein ausländischer Name den er nicht richtig entziffern konnte. Merkowitch oder Meskowitch, auf jeden Fall beschloss er wieder langsam zu seiner Frau zurück zu gehen.
Auf der Straße angekommen rief er leise den Namen seiner Frau, da er sie in der Dunkelheit nicht sehen konnte.
Doch auch nach mehrmaligem Rufen antwortete diese nicht. Heiko Groß wurde unruhig, vorsichtig näherte er sich wieder dem Fahrzeug der Familie.
Doch auch hier war niemand zu sehen.
Er wollte gerade wieder zurück zu dem dunklen Haus gehen, als plötzlich die beiden SEK Beamten neben ihm standen.
„Wo ist denn Ihre Frau Herr Groß?“
„Ich weiß es nicht, ich habe mir nur kurz das dunkle Haus dort angesehen und als ich zurückkam, war sie nicht mehr da.“
„Haben Sie etwas gehört oder gesehen was Sie beschreiben können?“
„Nein, wie gesagt, als ich zurück kam war meine Frau weg.“
Der Beamte gab seinem Kollegen ein Zeichen und dieser machte sich auf den Weg zu dem Haus, immer auf Deckung durch den Zaun oder die kleine Mauer achtend.
„Mein Kollege schaut sich mal um dort drüben, und wir gehen jetzt mal in das Nachbarhaus, denn dies ist das Haus der Westermanns.
Die Kollegen aus Koblenz und Montabaur haben es heute Nachmittag schon untersucht und dabei wohl das Licht angelassen.“
Heiko Groß nickte nur kurz und ließ dem Beamten den Vortritt. Gerade als die beiden die Straße überqueren wollten, näherte sich ihnen ein Fahrzeug mit hoher Geschwindigkeit.

#

22:13 Uhr
Margrit Groß wartete auf der Straße auf die Rückkehr ihres Mannes, der sich das Haus anschauen wollte.
Kaum das sie ihn nicht mehr sehen konnte, hörte sie neben sich ein Geräusch und sie drehte sich hastig um.
Vor ihr stand ein dunkelhaariger Mann und zeigte mit einer Pistole auf sie.
„Keinen Ton, die Knarre ist geladen.
Los gehen Sie auf die andere Seite des Hauses.“
Der Frau blieb nichts anderes übrig als der Aufforderung Folge zu leisten.
Langsam schritt sie über die Straße und näherte sich dem Hintereingang des Hauses.
Kurz vor der Tür blieb sie stehen und drehte sich um.
Dabei konnte sie die Gestalt vor sich nicht sehr deutlich erkennen, wohl aber das der Mann nicht sehr groß war.
Dieser zeigte mit einer Pistole auf sie und deutete mit Handzeichen an das Frau Groß durch die Tür gehen sollte.
Sie drehte sich wieder um und griff nach der Türklinke.
Langsam drückte sie diese nach unten und sie schritt durch die Hintertür in das Haus.
Nach zwei Schritten bemerkte sie das eine Treppe nach unten führte und blieb stehen.
Der Mann näherte sich ihr und kurz vor ihr stehen.
„Es gefällt mir was ich so vor mir sehe, schade das wir keine Zeit für ein paar Spielchen haben, aber vielleicht nehmen wir uns diese später noch.
Los jetzt, ich gehe vor nach unten und du folgst mir, und keine Mätzchen, sonst wird nichts mit unseren Spielchen weil ich dich vorher abgeknallt habe.“

Er kam so dicht an Margrit Groß vorbei das sie seine Berührungen merkte und sich angeekelt zur Seite drehte. Genau durch diese Drehung wurde der Killer abgelenkt und stolperte rückwärts die Treppe hinunter. Dabei verlor er die Damenpistole aus seinem Stiefel die polternd auf die Treppe fiel. Die Frau erkannte ihre Chance und nahm die Waffe an sich. Noch nie in ihrem Leben hatte Frau Groß eine Waffe in der Hand, und erst recht nicht damit geschossen. Sie wusste dennoch aus Krimis die im Fernsehen liefen das sie die Waffe entsichern musste. Schnell hatte sie den kleinen Hebel gefunden und sie zielte einfach nach unten in das dunkle Treppenhaus. In diesem Moment hörte sie auch schon die Stimme. „Du alte Schlampe, das hast Du mit Absicht gemacht, dafür gebe ich Dir die Kugel.“ In diesem Moment hörte sie nur noch den lauten Knall und sah den hellen Lichtblitz von unten. Ein beißender Schmerz am linken Oberarm war die Folge, der sie veranlasste ebenfalls abzudrücken. In ihrem Schock drückte sie unzählige Male den Abzug ohne zu merken das nur zwei Schüsse abgefeuert wurden. Dann erst registrierte die verängstigte Frau das es still geworden war. Langsam schritt sie die Stufen der Treppe hinab und fand am Ende der Treppe den leblosen Körper des Killers. Instinktiv griff sie zu der Waffe die neben dem Mann auf dem Boden lag und ging wieder nach oben. Sie machte sich langsam Sorgen um ihren Mann. Nach außen machte die Firmeninhaberin den Eindruck einer eiskalten Rächern, innerlich hielt sie aber nur die Sorge um ihren Mann noch auf den Beinen.

Sie war den Tränen nahe, denn der heutige Tag hatte sie um Jahre altern lassen. Sie wollte gerade wieder durch die Hintertür das Haus verlassen als sie eine Stimme von unten hörte. „Hilfe, helfen Sie mir doch...“ Als Sie sich umdrehte stand ein Polizist vor ihr. „Ich habe die Schüsse gehört, ist Ihnen etwas zugestoßen?“ Mit kurzen Worten berichtete Sie was sie gerade erlebt hatte, während der Beamte seine Dienstwaffe zog. „OK, dann lassen Sie uns dort unten nachsehen.“

#

22:11 Uhr
Strogoff und Westermann waren von der Autobahn abgefahren und näherten sich langsam der Ausfahrt Boden. Seit Sie von der Autobahn abgebogen waren, hatte er das Gefühl verfolgt zu werden. „Wie weit ist es noch?“ Westermann antwortete schnell. „Nur noch diese Kurve, dann sind wir fast da.“ Das Fahrzeug fuhr immer noch hinter ihnen her, so dass Strogoff langsam nervös wurde und Vollgas gab. Der alte Ford muckte unter der Anstrengung, konnte aber den Verfolger nicht abhängen. Kurz vor der Ortseinfahrt erkannte der Killer 2 Personen auf der Fahrbahn, aber er nahm darauf keine Rücksicht und hielt die Geschwindigkeit bei. In diesem Moment setzte der Verfolger zum Überholen an und schlug das Lenkrad nach rechts ein. Ein mörderischer Knall und das Knirschen von verbogenem Blech waren die Folge.

Strogoff hatte das Fahrzeug nicht länger unter Kontrolle und die beiden Insassen wurden zu Statisten in dem unkontrollierten Auto.

#

22:02 Uhr

Der schwarze 7er BMW von Herbert Franz preschte über die Autobahn an Höhr Grenzhausen vorbei in Richtung Dernbacher Dreieck.

Fredericke Groß schaute auf den Tacho und hielt sich eisern an dem Haltegriff über der Tür fest.

„Übertreibst Du nicht ein wenig, Herbert.“

„Wir sind doch im Einsatz, und außerdem macht es Spaß den Wagen mal wieder etwas auszufahren.“

Mittlerweile waren sie an der Ausfahrt Montabaur und bogen ab auf die Umgehungsstraße.

„So der nächste Ort ist schon Boden, mal sehen ob Familie Groß etwas herausgefunden hat.“

Kurz vor der Ausfahrt nach Boden fiel den beiden das vor Ihnen fahrende Fahrzeug auf, ein alter Ford, der immer wieder Schlangenlinien fuhr.

Dieser bog auch ab nach Boden und die Kommissarin machte Herbert Franz auf das Kennzeichen des Ford aufmerksam.

„Der hat ein Kölner Kennzeichen, fahr mal näher ran.“

Die Kommissarin wurde plötzlich nervös, sie merkte das dieses Fahrzeug etwas mit ihrem Fall zu tun hatte.

Nach der nächsten Kurve erhöhte der alte Ford die Geschwindigkeit und fuhr zur Ortseinfahrt.

Herbert Franz wollte gerade zu Überholen ansetzen, als er die beiden Personen auf der Straße sah.

Er konnte nicht anders, er musste jetzt reagieren.

Wenn er jetzt nicht handelte, würde der Ford die beiden Personen erwischen.

Instinktiv trat der Kommissar das Gaspedal durch und lenkte seinen BMW schlagartig nach rechts.

Der Ford konnte nicht mehr ausweichen und wurde zur Seite gedreht.

Er rutschte jetzt quer auf der Fahrbahn und begann sich dann zu überschlagen.

Der Kommissar trat auf die Bremse und legte eine Vollbremsung hin.

Kurz vor Ortseingang kam er zum Stillstand.

Franz und Hoffmann, die beiden Beamten sprangen aus dem BMW und bekamen mit wie der alte Ford sich noch einmal überschlug und dann mit einem lauten Knall liegen blieb.

Franz schaute seine Kollegin an.

„Ich gehe zu dem Auto, kümmern Sie sich um die beiden Personen auf der Straße.“

Während Franz zu dem Ford lief, rannte die Kommissarin zu den beiden Personen am Straßenrand.

Sie erkannte das es sich um Heiko Groß und einen Beamten handelte.

„Ist Ihnen etwas passiert?“

Herr Groß antwortete etwas langsam, da er völlig geschockt war.

„Nein, alles in Ordnung, danke das Sie vor Ort waren.“

Dieser Verrückte hätte uns beide glatt überfahren.“

Der SEK Beamte meldete sich zu Wort.

„Wir waren gerade auf der Suche nach Frau Groß.“

Sie ist vor ein paar Minuten spurlos verschwunden.“

Fredericke Hoffmann ging einige Schritte in Richtung des dunklen Hauses, bevor sie dem Beamten den Befehl gab sich ebenfalls um die Person oder die Personen in dem alten Ford zu kümmern.

In diesem Moment kamen der zweite Beamte und Frau Groß aus der Hintertür des Hauses.

In der Mitte hatten sie, in eine Decke eingehüllt, einen kleinen Jungen.

Michael Westermann.

Kommissar Franz hatte den alten Ford schnell erreicht und bemerkte das Benzin aus dem Fahrzeug auslief.

Ein Blick in das Innere zeigte ihm zwei verletzte Personen von denen eine Bewusstlos zu sein schien.

Er öffnete die Tür und ein Mann in Handschellen kam ihm entgegen.

„Danke das sie mich hier raus geholt haben.

Dieser verrückte Russe hätte mich glatt umgebracht.“

„Darf ich mal fragen wer Sie sind?“

„Mein Name ist Jürgen Westermann, der Verrückte dort hat mich in Köln aus einem Dienstfahrzeug ihrer Kollegen gekidnappt und hierher verschleppt. Ich wohne übrigens dort drüben.“

Westermann zeigte auf das Haus am Ortsende.

In diesem Moment kam der Beamte den Fredericke Hoffmann geschickt hatte.

Franz trug ihm auf sich um den bewusstlosen Russen zu kümmern.

Dann griff er zu seinem Handy und alarmierte seine Dienststelle und den Rettungsdienst.

Der Beamte hatte mittlerweile den Russen aus dem Fahrzeug herausgeholt und neben die Straße gelegt.

Zur Sicherheit legte er ihm Handschellen an.

Da er noch atmete machte sich niemand ernsthaft Sorgen um den Killer.

Zusammen mit Westermann ging der Kommissar wieder zurück zu seiner Kollegin und war froh die Familie Groß gesund wieder zu sehen.

Westermann war auf einmal nicht mehr zu halten und lief los.

„Micha, Micha“

Der Junge erkannte seinen Vater und sie lagen sich direkt in den Armen.

Unter Tränen blickte der Familienvater kurze Zeit später auf und sagte nur.: „Danke, danke Ihnen allen.“

Einer der Beamten kümmerte sich um die Verletzung von Frau Groß.

Zum Glück war es nur eine kleine Wunde.

Es schien ein Stück Putz oder Dreck gewesen zu sein das von der Kugel die Armicelli abfeuerte aus der Wand gebrochen wurde.

Der Junge bekam eine Decke gebracht und würde in das Fahrzeug von Herbert Franz gesetzt.

Wenige Augenblicke später kamen weitere Einsatzkräfte und der Rettungsdienst.

Strogoff wurde versorgt und der Arzt meinte, das er überleben würde.

Mit einer Polizeieskorte wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Fredericke Hoffmann ging auf Ihren Kollegen zu.

„Der Fall scheint ja jetzt wohl geklärt zu sein, oder?“

„Wie es aussieht, ich denke aber das wir noch ein paar Tage brauchen um den Papierkram zu erledigen.

Warum bleibst Du nicht noch etwas hier?“

Die Kommissarin lächelte und drehte sich um.

„Ich besorge mir jetzt erst mal ein Hotelzimmer.“

Zwei Tage später - Koblenz

Zwei Tage später trafen sich alle Beteiligten im Polizeipräsidium in Koblenz wieder.

Fredericke Hoffmann, Jürgen Westermann, Margrit und Heiko Groß, sowie Kommissar Franz.

Herbert Franz hatte dafür gesorgt das in seinem Büro genügend Stühle vorhanden waren.

Ebenfalls war für alle Anwesenden frisch gebrühter Kaffee serviert worden.

Bevor er mit seiner Zusammenfassung begann rief er seine Sekretärin an und bat sie das er die nächste Stunde nicht gestört werden möchte.

Dann begann er mit seinen Ausführungen.

„Erst einmal bedanke ich mich das sie heute noch mal Zeit gefunden haben.

Schließlich waren die letzten Tage anstrengend genug.

Erst einmal haben unsere Experten bestätigt das Sie Herr Westermann NICHT der Mörder von Mario Maggio sind.

Sie werden sich dennoch dafür zu verantworten haben das sie geschossen haben.

Aber glauben Sie mir, Sie werden mit einem blauen Auge davon kommen, denn auch wir werden ein gutes Wort für Sie einlegen.

Die KTU hat übrigens auch den Mercedes untersucht, in dem die beiden Killer Sie von der Straße gedrängt hatten Frau Groß.

Der Wagen war gestohlen, ebenso die Waffen.

Die beiden Killer wurde identifiziert, sie gehörten der russischen Mafia an, waren also wie schon vermutet Strogoffs Leute.

Wir bedauern das Sie Frau und Herr Groß mit in diese Sache reingezogen wurden, aber auch Ihr Alleingang wird für Sie noch Folgen haben, auch wenn Sie letztendlich den Fall aufgeklärt haben.“

Jetzt meldete sich Fredericke Hoffmann zu Wort.

„Sie beide, vor allem Sie Frau Groß haben uns sehr geholfen.

Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.

Sie bekommen dafür in 2 Wochen in der Stadthalle in Koblenz bei einer Veranstaltung der Koblenzer Dienststelle einen Orden verliehen.

Aber, wir alle bitten Sie darum sich zukünftig nicht mehr so in Gefahr zu begeben, denn vielleicht haben Sie beim nächsten Mal nicht so viel Glück.

Frau Groß, da Sie Vincenzo Armicelli aus de Verkehr gezogen haben, gehen wir davon aus das es nun eine ganze Weile dauern wird bis hier in der Köln – Koblenzer Gegend das Drogengeschäft wieder blüht.“

Margrit Groß lächelte bei den Ausführungen der Kommissarin und wollte noch etwas zu Jürgen Westermann sagen.

„Herr Westermann, wir sind froh das Sie Ihren Sohn wieder haben und trauern ebenso um ihre Frau die leider einen sinnlosen Tod erleiden musste.

Wir können uns nicht vorstellen was Sie jetzt durchmachen müssen, aber wir möchten das Sie wissen das Sie auf uns zählen können.“

Westermann bedankte sich bei allen, doch bevor er sich verabschiedete wollte er noch wissen wie es seinem Kollegen Jens Baumann ging und wo er jetzt ist.

„Ihr Kollege ist zu Hause, es war ja nur ein Streifschuss.“
Der Familienvater nickte zur Bestätigung.

„Mein Sohn wartet, und ich werde ihn nie wieder alleine lassen.
Vielen Dank an Sie alle, auf Wiedersehen.“

Auch Familie Groß verabschiedete sich, so dass Herbert Franz und Fredericke Hoffmann, die übrigens die letzten beiden Nächte doch lieber in einem Hotel verbracht hatte, zurückblieben.

„Ich denke das war dann wohl alles Herbert, es hat mich gefreut Dich kennen zu lernen.“

Der Kommissar hatte mittlerweile Gefallen an seiner Kollegin gefunden und wollte Sie nicht so einfach gehen lassen.
„Wir sollten noch etwas trinken gehen... „

ENDE